

Rahmenlehrplan

für den Evangelischen Religionsunterricht
in den Jahrgangsstufen 1 bis 10



RAHMENLEHRPLAN

für den Evangelischen Religionsunterricht
in den Jahrgangsstufen 1 bis 10

Inhalt

Vorwort	5
1. KOMPETENZENTWICKLUNG UND GRUNDLEGENDE BILDUNG	7
Handlungskompetenz als Ziel des Lernens	9
Religionsunterricht im schulischen Kontext	9
Religiöse Kompetenz	10
Kulturelles Gedächtnis	13
Orientierungswissen in der Pluralität	13
Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung	14
Sprachfähigkeit	15
Barmherzigkeit und Gerechtigkeit	16
Wahrnehmung des Anderen	17
Fächerübergreifendes Lernen	17
Religion im Schulprogramm	18
2. RELIGIONSPÄDAGOGISCHER ZUGANG	19
Bildungsstandards des Evangelischen Religionsunterrichts	21
Didaktik des Fragens	23
Fünf Leitfragen	23
Leitfragen und Kurse	26
Verbindlichkeit des Rahmenlehrplans	27
Schuleigener Lehrplan	27
Zusammenfassung der Standards	29
Jahrgangsstufen 1-6	29
Jahrgangsstufen 7-10	31
3. STANDARDS, ANFORDERUNGEN UND ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT	33
Jahrgangsstufen 1-6	35
Jahrgangsstufen 7-10	55
4. LEISTUNGSERMITTLUNG UND -BEWERTUNG	71
Synopsis diakonisch-soziales Lernen	77
Mitglieder der Rahmenplankommission	82
Mitglieder der Rahmenlehrplanrevisionsgruppe	83
Impressum	84

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

als im Jahre 2005 der Öffentlichkeit der Entwurf des vorliegenden Rahmenlehrplans durch die Kirchenleitung vorgestellt wurde, verbanden viele Religionslehrkräfte damit eine hohe Erwartung an das Werk, weil es an der Zeit war, Aufgaben und Ziele des Religionsunterrichts neu zu beschreiben.

Mit der Übernahme der Rahmenplanstruktur der übrigen schulischen Fächer für den Religionsunterricht werden Vernetzungsmöglichkeiten mit diesen Fächern angelegt, wie sie in verschiedenen Kooperationsmodellen auch schon praktiziert werden.

In den vergangenen zwei Jahren praktischer Arbeit mit dem Entwurf des neu vorliegenden Rahmenlehrplanes haben viele Religionslehrkräfte den Rahmenlehrplan als große Hilfe und Bereicherung für den Unterricht genutzt und zugleich Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis weitergegeben. Vorschläge und Impulse der Lehrkräfte wurden berücksichtigt und eingearbeitet. Zugleich ist bei der Beschreibung religiöser Kompetenz eine Differenzierung in Deutungs- und Handlungskompetenz neu aufgenommen worden. Sie beschreiben fachspezifische und fachübergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Schülerinnen und Schülern im religiösen Bildungsprozess erworben werden.

Besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen der Redaktionsgruppe, die diesen Rahmenlehrplan auf der Grundlage seines Entwurfs bis in die Feinabstimmung erarbeitet haben. Dabei hat das Amt für Kirchliche Dienste als Koordinationsstelle für den Religionsunterricht einen entscheidenden Beitrag geleistet.

Der Religionsunterricht stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine Erstbegegnung mit den Inhalten des christlichen Glaubens dar. Sie sollen sich in einer religiös pluralen Welt bewegen können, eigene religiöse Überzeugungen gewinnen und darüber auskunfts- und dialogfähig werden sowie ethisch verantwortlich urteilen und handeln können.

Wir hoffen, dass der vorliegende Rahmenlehrplan den Lehrerinnen und Lehrern hilft, diese Ansprüche einzulösen, und dabei Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Gestalt gibt.

Für das Konsistorium



Steffen-R. Schultz
(Oberkonsistorialrat)

Durch Beschluss der Kirchenleitung vom 21. September 2007
zum 1. Oktober 2007 in Kraft gesetzt.

Kompetenz- entwicklung und grundlegende Bildung

1

HANDLUKSKOMPETENZ ALS ZIEL DES LERNENS

Ziel schulischer Bildung in Berlin und Brandenburg ist die Entwicklung und Förderung von Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Damit sollen die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und die gesellschaftlichen Anforderungen an das Individuum stärker als bisher in einen Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten fachlicher Bildung gebracht werden. Wenn der schulische Unterricht auf Handlungskompetenz zielt, muss er zum einen über die Fächergrenzen hinausgehen und die gesamte Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler in den Blick nehmen. Zum anderen muss in besonderer Weise gerade der Religionsunterricht über Unterricht und Schule hinausgehen und sensibel auf die außerunterrichtliche und außerschulische Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler Bezug nehmen.

RELIGIONSUNTERRICHT IM SCHULISCHEN KONTEXT

Religion ist ein eigener Weltzugang neben anderen Modi des Weltverstehens, die den Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Fächern begegnen. Ziel eines Religionsunterrichts an der Schule kann es nicht sein, dass dieser Weltzugang letztendlich von allen Schülerinnen und Schülern geteilt werden muss. Das Ziel des konfessionellen Religionsunterrichts ist deshalb die Ermöglichung des Erwerbs von religiöser Kompetenz durch Schülerinnen und Schüler.¹ Der Religion eignet sowohl aus bildungstheoretischen als auch aus theologischen Gründen ein Moment der Unverfügbarkeit, das durch Unterricht weder aufgehoben werden kann noch darf. Das Hineingenommenwerden in den reichen Horizont religiösen Erlebens kann daher im Unterricht nur probeweise, exemplarisch und pädagogisch verantwortet, begleitet und reflektiert geschehen.

1 Die EKD hat seit 1971 als Konsens festgehalten, der Evangelische Religionsunterricht habe »der ›Sicherung der Grundrechtsausübung durch den einzelnen‹ zu dienen, dem einzelnen Kind und Jugendlichen. Sie sollen sich frei und selbständig religiös orientieren können. [...] Er ist juristisch grundrechtlich verankert und muß wie jedes Fach aus demselben Mittelpunkt begründet werden, der alle Unterrichtsfächer zusammenschließt, dem Bildungsauftrag der Schule. Dieser Auftrag ist vor allem in *pädagogischen* Kategorien zu entfalten« (EKD: Identität und Verständigung 1994, S.11f.).

Der Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik wird gegenwärtig mit einer Abkehr von der Festlegung des Inputs und der Zuwendung zu Steuerungsmechanismen, die sich am Output (besser Outcome) der Schule orientieren, vollzogen. Der vorliegende Lehrplan vollzieht dieses Umsteuern bewusst mit. Das Zentrum der didaktischen Überlegungen verlagert sich von der Frage »Was sollen die Schülerinnen und Schüler lernen?« zu den Fragen »Was haben die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schulanfangsphase, der Grundschulzeit oder der 10. Klasse tatsächlich gelernt? Über welche fachspezifischen Kompetenzen verfügen sie nachweisbar?«. Durch die fachspezifische Kompetenzbeschreibung wird nachvollziehbar, wodurch das Fach religiöse Kompetenz fördert. Unter religiöser Kompetenz, die es unterrichtlich zu fördern gilt, ist die Fähigkeit zu verstehen, mündig und verantwortlich zu religiösen Themen Position beziehen zu können und insofern die grundgesetzlich garantierte Religionsfreiheit in ihrer positiven und negativen Funktion wahrnehmen zu können. Religiöse Kompetenz ist deshalb weit mehr als ein Wissen und Kennen. Um etwas zu können, wird auch auf Erfahrungen und Wissensbestände zurückgegriffen werden müssen, die, wenn sie nicht auf andere Weise (z.B. in Familie oder Gemeinde) erworben wurden, unterrichtlich zu initiieren sind.

RELIGIÖSE KOMPETENZ

Religiöse Kompetenz wird ausgelegt auf die Bezugsreligion, andere Religionen und außerreligiöse Bereiche der Kultur und Gesellschaft. Unter Bezugsreligion wird die evangelische Konfession verstanden. Die religiöse Kompetenz soll sich aus dieser evangelischen Perspektive auch auf andere Konfessionen und Religionen beziehen, wobei dem Akzent des Miteinander- und Voneinander-Lernens (interreligiöses Lernen) ein stärkeres Gewicht zukommt als der reinen Information über andere Religionen. Zugleich muss es in diesem Bereich auch darum gehen, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Jugendreligionen und destruktiven Kulturen auseinandersetzen können. Der dritte Bereich, auf den sich die religiöse Kompetenz erstreckt, umfasst die Bereiche unserer Kultur, in die Religiöses mehr oder weniger offensichtlich eingeflossen und dort in säkularisierter Form weiter präsent ist. Die Spannbreite erstreckt sich hier von Symbolen und Riten über die Interpretation von Kinofilmen bis hin zur Deutung von Werbung.

Religiöse Kompetenz wird im vorliegenden Rahmenlehrplan verstanden als bestehend aus den Teilkompetenzen religiöse Deutungskompetenz und religiöse Handlungskompetenz.

Die religiöse Deutungskompetenz bezieht sich zentral auf das Verstehen- und Interpretierenkönnen von Gegenstandsbereichen aus der Bezugsreligion (wie z.B. biblische Texte, Erfahrungsberichte, Bilder, Musik etc.), anderen Religionen (z.B. zentrale Texte, Glaubenszeugnisse etc.) und von außerreligiösen Bereichen (z.B. Kinofilme, Werbung, Literatur, Kunst, Philosophie).

Zu dieser Kompetenz gehört die Fähigkeit zur Deutung von Gegenständen und Diskursen, die in einem religiösen Horizont verstanden werden können. Darüber hinaus beinhaltet sie das Wissen und die Kenntnis religiöser Zusammenhänge und das Beherrschen fachspezifischer Methoden. Schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler hermeneutische Methoden auch auf ihnen noch unerschlossene Gegenstandsbereiche des Religiösen sachgerecht anwenden und diese angemessen deuten können.

Bei der religiösen Handlungskompetenz geht es um das Können, sich selbst zu den Lebens-, Glaubens- und Handlungsvollzügen in der evangelischen Kirche begründend und reflektierend in Beziehung zu setzen. Darüber hinaus ist die Handlungskompetenz auch bezogen auf die anderen Religionen und die Bereiche menschlichen Zusammenlebens, die religiöse Implikationen enthalten oder religiös deutbar sind. In der Vielfalt der unterschiedlichen Bezüge wird die Fähigkeit angeregt, diese miteinander in Beziehung setzen zu können und somit Handlungskompetenz zu stärken. Die religiöse Handlungskompetenz kann gestärkt werden durch die Wahrnehmung von Handlungen als aus dem Glauben motiviert und durch die probeweise Teilnahme an Handlungsvollzügen (z.B. Gottesdienste, Andachten, diakonische Projekte). Ebenso ist die Kenntnis religiöser Kommunikations- und Organisationsformen Teil der religiösen Handlungskompetenz (z.B. Gemeindeaufbau, liturgische Vollzüge, Riten oder religiöse Bezüge in säkularen Bereichen).

Handlungskompetenz umschließt des Weiteren die Fähigkeit zur selbstständigen und begründeten Stellungnahme zu diesen Handlungsmöglichkeiten.

Die Ausprägung beider Teilkompetenzen setzt Erfahrungen voraus, die unterrichtlich durch Kenntnisse und Methoden erweitert werden müssen. Die Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen sind Voraussetzungen religiöser Kompetenz, die zum Teil auch im Unterricht gemacht und initiiert werden müssen, können jedoch nicht wie diese abgefragt und bewertet werden, da sich individuelle Erfahrungen der Beurteilbarkeit entziehen. Beide Teilkompetenzen sind wechselseitig aufeinander bezogen.

Religiöse Deutungskompetenz	Religiöse Handlungskompetenz
Wahrnehmung von Gegenständen als religiös	Wahrnehmung von Handlungen als religiös
religionskundliche und methodische Grundkenntnisse	Kenntnis religiöser Kommunikations- und Organisationsformen
hermeneutische Fähigkeiten	Stellungnahme zu religiösen Handlungsmöglichkeiten

In seiner Zielsetzung schließt der Rahmenlehrplan an das Konzept der Basiskompetenzen staatlicher Rahmenpläne an, die auf »Sach-, Methoden-, soziale und personale Fähigkeiten« ausgerichtet sind. Diese vier Dimensionen der Fähigkeitsentwicklung sollen in allen unterrichtlichen Vollzügen – in Abhängigkeit von Thema, Situation und Lerngruppe mit unterschiedlichen Gewichtungen – berücksichtigt werden.

KULTURELLES GEDÄCHTNIS

Indem der Evangelische Religionsunterricht den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur öffnet, nimmt er eine allgemeine Bildungsaufgabe wahr und führt in diesen Teil unserer Kultur ein. Er trägt zur Bewahrung des »kulturellen Gedächtnisses« und zu seiner Erweiterung bei, indem er auch andere Religionen und kulturelle Einflüsse reflektiert. So kann das Bewusstsein personaler Identität gestärkt werden, was wiederum auf die Gesellschaft zurückwirken kann.

Daher zielt sachliches und methodisches Können im Evangelischen Religionsunterricht hier auf den Erwerb von Deutungskompetenz in Bezug auf den christlichen Glauben, seine befreiende, zum Teil aber auch zerstörerische Wirkungsgeschichte, auf andere Religionen und auf religiöse Erscheinungsformen, wie sie sich allenthalben in Kultur und Gesellschaft auffinden lassen. Somit wird ein Beitrag geleistet, Geschichte und Kultur heutiger Lebenswelten verstehen und deuten und sich aktiv an der Gestaltung der Gegenwart beteiligen zu können. Im Umgang mit der Bibel, religiösen Überlieferungen und prägenden Riten haben Schülerinnen und Schüler Anteil an der Verständigung über gemeinsame Bilder von der Vergangenheit und erschließen sich zugleich Potentiale, um die Gegenwart zu deuten und Ziele für die Zukunft zu entwerfen.

ORIENTIERUNG IN DER PLURALITÄT

Orientierungen sind nötig, um sich in einer Welt zurechtzufinden, in der wissenschaftliche Erkenntnisse, technische Prozesse und globale Verflechtungen eine Vielzahl von Handlungsoptionen eröffnen, aber auch das Gefühl von Ohnmacht hervorrufen können. Die zunehmende Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Deutungsangebote und ihrer gesellschaftlichen und politischen Implikationen stellen die Gesellschaft und damit auch die Schule vor neue Herausforderungen. Der Evangelische Religionsunterricht thematisiert diese Herausforderungen und gibt Raum und Hilfestellungen für ein systematisches Bearbeiten dieser Wahrnehmungen, für die Reflexion und die Entwicklung von Kategorien und Urteilsvermögen. Das bedeutet für den Evangelischen Religionsunterricht insbesondere

re, dass die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz erwerben, Religion im Alltag zu entdecken und nach ihrer Funktion zu fragen. Sie können wesentliche Merkmale des christlichen Glaubens und anderer Religionen benennen und erläutern sowie ihrem Alter und Leistungsstand entsprechend Zusammenhänge herstellen. Sie setzen sich mit Grundfragen wie »Wer bin ich? Woher kommt die Welt? Welchen Sinn hat das Leben?« und den unterschiedlichen Antworten der Religionen auseinander. Dabei ist es Anliegen des Evangelischen Religionsunterrichts, die existenzielle Frage nach Gott erfahrbar werden zu lassen und die Freiheit stiftende Dimension des christlichen Glaubens sichtbar zu machen. In der Auseinandersetzung mit Zeugnissen christlicher Tradition und gelebtem Glauben reflektieren die Schülerinnen und Schüler die Beiträge des Christentums für eine lebensbejahende und menschenwürdige Zukunft. Im kritischen Gespräch mit anderen Sinn- und Werteangeboten lernen die Schülerinnen und Schüler Differenzen auszuhalten, eine begründete eigene Position zu entwickeln und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten zu prüfen.

BEITRAG ZUR PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Die Bildung religiöser Kompetenz bezieht sich auf die Konstitutionsbedingungen der eigenen Existenz und ist von daher auf die Ausbildung personaler Fähigkeiten angelegt. Diese werden aufgebaut, indem die Schülerinnen und Schüler im Spiegel biblischer Texte die Entwicklung der eigenen Person reflektieren und ein Bewusstsein der eigenen Identität weiterentwickeln. Ihre realistische Selbsteinschätzung, die die Anerkennung eigener Stärken und Grenzen beinhaltet, wird auch durch die Reflexion der eigenen Erfahrungen bei der Übernahme diakonischer Aufgaben und im diakonischen Praxisprojekt gefördert. Die Schülerinnen und Schüler begegnen biblischen Menschenbildern und lernen dabei eigene Wertvorstellungen weiterzuentwickeln und zu begründen und gewinnen einen Orientierungsmaßstab für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertesystemen. Sie entwickeln ihre Fähigkeit, eigenen Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen Ausdruck zu verleihen und sich kritischen Rückfragen zu stellen.

In der Begegnung mit biblischen Texten, ihren theologischen Deutungen und mit Angehörigen der Religionen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Zugangswege zu religiösen Fragen weiter. Im Dialog innerhalb und außerhalb des Klassenraumes machen sie die Erfahrung, dass die Entwicklung eigener Spiritualität und die Reflexion von Religiosität auch einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs liefern.

SPRACHFÄHIGKEIT

Die methodische Fähigkeit kulturelle Zeugnisse zu entschlüsseln, erwerben die Schülerinnen und Schüler im Evangelischen Religionsunterricht vor allem, indem sie lernen, Texte – insbesondere biblische Texte –, Bilder und Symbole hermeneutisch zu erschließen, und somit deren grundsätzliche Deutungsbedürftigkeit erkennen. Sie lernen Methoden der kritischen Hermeneutik kennen und können diese auf verschiedenartige Texte anwenden. In der Begegnung mit der Bibel erweitert sich ihre eigene Sprachkreativität. Sie verstehen theologische Fachbegriffe und lernen, Erfahrungen theologisch zu reflektieren und religiöse und spirituelle Sprach- und Ausdrucksformen zu erkennen und zu deuten. Sie sind in der Lage, Lernprozesse selbstständig zu organisieren und ihre Arbeitsergebnisse adressatenbezogen und situationsangemessen zu präsentieren. In der Organisation von schulischen Ausstellungen und Präsentationen lernen sie, Erarbeitetes öffentlichkeitswirksam darzustellen.

Sie lernen, Freude und Würdigung, Innehalten und Gedenken in der Gestaltung von Andachten und Feiern zum Ausdruck zu bringen.

BARMHERZIGKEIT UND GERECHTIGKEIT

Für Schule und Gesellschaft ist von großer Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche sich als sozial kompetent erleben und um ein von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bestimmtes Miteinander bemühen. Zum Erwerb und zur Festigung sozialer Fähigkeiten leistet der Evangelische Religionsunterricht mit dem Rückgriff auf biblische Überlieferung und christliche Tradition einen wichtigen Beitrag und kann damit religiöse Handlungskompetenz ausbilden und stärken.

Bezugnehmend auf Jesu Verständnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ermöglichen die durchgehend vorgesehenen diakonischen Aufgaben und Projekte den Schülerinnen und Schülern soziale Schlüsselerfahrungen in originalen Begegnungssituationen. Solche authentischen Begegnungssituationen zeichnen sich dabei immer wieder durch die Enttäuschung und Erschütterung von mitgebrachten Erwartungen aus. Gerade diese Enttäuschungen können Schülerinnen und Schüler für neue Bildungserfahrungen öffnen. Sie können zum Verständnis für Menschen in anderen Lebenslagen führen, wenn die Offenheit solcher authentischer Begegnungen gewahrt und pädagogisch einfühlsam begleitet wird. Im Prozess diakonisch-sozialen Lernens erfahren die Schülerinnen und Schüler Sinn und Notwendigkeit sozialen Handelns in einem über die eigenen Bezugsgruppen – Familie, Freundeskreis, Klassenverband – hinausgehenden Rahmen. Sie entwickeln ihre Werturteilsfähigkeit und Entscheidungsbereitschaft im sozialen Miteinander ebenso wie in kritischen Situationen eines sozialen Gegeneinanders. Gerade in der Erfahrung der Konflikthaftigkeit und Widerständigkeit der Wirklichkeit (auch in diakonischen Einrichtungen) können sich soziale Bildungsprozesse im Widerstreit einstellen und Überzeugungen bilden. Eine Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, in solchen Phasen den Lernenden hilfreich und sensibel zur Seite zu stehen, die Balance zwischen der Notwendigkeit des Selbermachens von Erfahrungen und der pädagogischen Begleitung und Deutungshilfe zu wahren. Indem sie die historische Entwicklung unserer Kultur reflektieren, in der der Anspruch der Barmherzigkeit sich immer in der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Anforderungen befand, werden sie aufmerksam für die sich ändernden Anforderungen an soziales Handeln. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass unser Gemeinwesen, das sich sozialer Gerechtigkeit verpflichtet weiß, auch auf ihren Beitrag angewiesen ist.

WAHRNEHMUNG DES ANDEREN

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unterstützt von geeigneten Methoden des Religionsunterrichts, Gefühle, Motive und Bedürfnisse bei sich und anderen wahrzunehmen und zu artikulieren. Die Bereitschaft und Fähigkeit, sich einzufühlen in die Einstellungen anderer, unterstützt sie bei einem von Empathie geleiteten Handeln. Für ein gelingendes Miteinander lernen sie Regeln auszuhandeln und einzuhalten und veränderten Situationen anzupassen. In unterschiedlichen Arbeitsformen üben und reflektieren sie planvolles und teamfähiges Handeln.

In der Auseinandersetzung mit Deutungsmustern und Wahrheitsansprüchen anderer Religionen lernen die Schülerinnen und Schüler, Differenzen zu akzeptieren und sich mit ihnen kritisch und/oder wertschätzend auseinanderzusetzen. Im Spiegel anderer Wertorientierungen wird die Kenntnis der eigenen Tradition vertieft und die Fähigkeit, andere Perspektiven als die eigene wahrzunehmen und zu achten, gefördert. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und erproben von Respekt und Toleranz geprägte Formen der Begegnung.

FÄCHERÜBERGREIFENDES LERNEN

Das wissenschaftliche Profil des Religionsunterrichts und die Weite seines Gegenstandsbereichs schaffen Bezüge zu vielen Fächern. Religion ist Bestandteil aller Bereiche unserer Kultur: der Literatur, bildenden Kunst, Musik; auch zu Naturwissenschaft und Technik und zum Recht mit ihrem jeweiligen Menschen- und Weltbild bestehen Bezüge. Der Evangelische Religionsunterricht initiiert daher fächerverbindenden Unterricht und fächerübergreifendes Lernen im Klassenraum und an außerschulischen Lernorten. Insbesondere Exkursionen und Fahrten mit kirchengeschichtlichen und theologiegeschichtlichen Schwerpunkten bieten die Möglichkeit zur Verbindung mit fachübergreifenden Aspekten und Themenstellungen.

RELIGION IM SCHULPROGRAMM

In der Gestaltung von Einschulungs- und Entlassungsfeiern, Gottesdiensten oder Andachten mit Schülerinnen und Schülern zu Einschnitten im Schuljahr kann die lebensbegleitende Dimension des christlichen Glaubens deutlich werden. Schuljahresanfang und -ende, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Reformationstag und andere Feste im Kirchenjahr rhythmisieren das Schulleben und können gemeinschaftsstiftende Ereignisse des Schullebens sein.

Die Formulierung von Schulprogrammen ermöglicht es den Schulen mehr als bisher, ein eigenes Profil zu entwickeln und auf Bedingungen und Anforderungen des Schulumfeldes flexibel einzugehen. Dies impliziert eine Öffnung der Schulen für das gesellschaftliche Umfeld, um das Lernen stärker mit der Lebenswirklichkeit zu verbinden. Hierbei kann der Religionsunterricht einen eigenen Beitrag leisten. Vielfältige Kontaktmöglichkeiten zu Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen ermöglichen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume für Schülerinnen und Schüler, die eine Öffnung der Schule realisieren helfen. Insbesondere durch das praktische Mitwirken an diakonischen Aufgaben und in diakonischen Projekten erleben die Schülerinnen und Schüler einen für die Entwicklung ihrer religiösen Handlungskompetenz wichtigen »Resonanzraum«. In einem pädagogisch geschützten Handlungsfeld können sie hier Erfahrungen machen mit der Wirkung des eigenen Handelns auf andere, aber auch auf die eigene Person.

Religions- pädagogischer Zugang

2

BILDUNGSSTANDARDS DES EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Der vorliegende Rahmenlehrplan setzt Bildungsstandards. Diese fokussieren Ziele und Inhalte des Faches sowie die damit verbundenen Begriffe, Denkopoperationen und Verfahren. Sie beziehen sich auf Wissensinhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Bildungsstandards legen einen einheitlichen Bezugsrahmen für die Planung, Durchführung und Evaluation des Unterrichts fest und schaffen Transparenz. Die für das Ende von jeweils zwei Jahrgangsstufen formulierten Bildungsstandards beschreiben einen Kompetenzzuwachs. Dieser wird erreicht, indem Inhalte und Prozesse des Unterrichts aufeinander aufbauen, vernetzt sind und wiederholt angewandt werden.

Die Bildungsstandards werden dabei als Regelstandards verstanden, die Kompetenzen beschreiben, die sich Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht angeeignet haben sollen. Der Umfang der erreichten Kompetenzen kann je nach Schulform und individuellen Gegebenheiten abweichen. Unabhängig davon bleiben die Bildungsstandards Ziel unterrichtlichen Handelns.

Da Bildungsstandards nur die zentralen Aspekte des Faches benennen, lassen sie Freiraum zur Ausgestaltung und Ergänzung. Sie sind nicht an eine bestimmte Didaktik und Methodik gebunden und ermöglichen, die individuellen Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern zu berücksichtigen. Damit sind sie offen für ein Verständnis von Unterricht, das die Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihres eigenen Lernens begreift und das die individuelle und persönliche Seite des Bildungsgeschehens betont. Das bedingt auch eine Differenzierung unterrichtlichen Handelns, um den Schülerinnen und Schülern die Lernchancen zu eröffnen, die ihren unterschiedlichen Lernmöglichkeiten entsprechen.

Der Evangelische Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg ist in besonderer Weise auf das Einverständnis und die Akzeptanz der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern angewiesen. Auch deshalb bedarf er einer kommunikativen und dialogischen Struktur. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler, ihre individuellen Interessen und Lernausgangslagen sind Anknüpfungspunkte für die Gestaltung der Lernprozesse. Weil Schülerinnen und Schüler für ihre Bildungsbio-

grafie zumindest mitverantwortlich sind, sollen sie altersgemäß an der Planung und Auswertung des Unterrichts beteiligt werden. Die Verantwortung für die Gestaltung des Unterrichts verbleibt bei den Lehrenden, die in der Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern den personalen Bezug religiöser Bildungsprozesse bewahren. In der personalen Begegnung von Lehrenden und Lernenden bleibt die Unverfügbarkeit des sich bildenden Subjekts erhalten.

Die Formulierung von Bildungsstandards räumt der unterrichtlichen Vorbereitung erheblichen Gestaltungsspielraum ein. Dennoch muss an einen Rahmenlehrplan der Anspruch gestellt werden können, dass er Kriterien dafür benennt, was »guter Unterricht« ist. Diese Kriterien »guten Unterrichts« heißen im Rahmenlehrplan Anforderungen an den Unterrichtsprozess. Sie beschreiben den Prozess des Unterrichtsgeschehens und nehmen dabei die Perspektive der Lehrenden ein.

Diese Anforderungen an den Unterrichtsprozess erstrecken sich auf Bereiche, die von Bildungsstandards aufgrund ihrer Verbindlichkeit nicht erreicht und abgedeckt werden können. Ziele, wie die Förderung sozialer und personaler Fähigkeiten, sind durch ein fachspezifisches Kompetenzmodell nur sehr beschränkt formulierbar und noch viel weniger in bewertbarer Form evaluierbar. In den Anregungen für den Unterricht werden zahlreiche Hinweise von der methodischen Gestaltung über Materialien und Medien bis hin zu Aspekten oder Verweisen auf andere Unterrichtsfächer gegeben. Sie sind als richtungweisende Empfehlungen zu verstehen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

DIDAKTIK DES FRAGENS

Der Evangelische Religionsunterricht ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich mit Grundfragen menschlicher Existenz, nach Gott und der Welt auseinanderzusetzen: »Wer bin ich? Wozu bin ich da? Was war am Anfang? Was kommt nach meinem Ende? Was ist Leben? Warum gibt es Leid? Was ist Wahrheit? Worauf ist Verlass? Wie komme ich mit anderen zurecht? Worauf darf ich hoffen? Was sollen wir tun?...«.

Grundfragen dieser Art werden im Religionsunterricht im Horizont der Botschaft des Evangeliums erarbeitet und reflektiert: Antworten früherer Generationen werden sichtbar, Perspektiven des Verstehens werden eröffnet. So können sich Orientierungspunkte für die Schülerinnen und Schüler herausbilden und die eigene Existenz sowie die Sicht auf die Welt können in einem anderen Licht erscheinen. Für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit Fragen nach dem Lebenssinn und der Religion ist die Perspektive des Suchens und Fragens grundlegend. Der Rahmenlehrplan setzt diese Einsicht in eine Didaktik des Fragens, des In-Frage-Stellens und des Entdeckens von Fragwürdigem um. Dieser Prozess ist bei allen Antworten, die in der Geschichte gegeben wurden und gegenwärtig gegeben werden, ein offener Prozess. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt und ermutigt werden, sich an diesem Prozess aktiv zu beteiligen.

FÜNF LEITFRAGEN

Für den Rahmenlehrplan wird eine Gliederung der Vielzahl möglicher Fragen in fünf Leitfragen vorgenommen. Sie ergeben sich aus dem inneren Zusammenhang von Theologie und Anthropologie als Nachdenken über die Beziehung Gott-Mensch-Welt. Dementsprechend sind die Leitfragen aus der Sicht des evangelischen Glaubensverständnisses heraus formuliert.

einander: Existenzielle Erfahrungen werden erschlossen, Empfindungen ausgedrückt, eigene Begabungen entdeckt, Ambivalenzen menschlicher Existenz thematisiert und Beziehungen zu anderen Menschen in den Blick genommen. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Menschen als Teil der Schöpfung verstehen, als Geschöpf neben Mitgeschöpfen.

Unter der Leitfrage *Nach Jesus Christus fragen* wird thematisiert, wie Gott nach christlichem Bekenntnis in Jesus Mensch geworden ist. Die vielfältigen Bedeutungen der Erfahrungen mit dem Glauben an Jesus als Christus erschließen sich die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit dem Zeugnis des Neuen Testaments und seiner Auslegungsgeschichte. Sie erwerben in einem sukzessiv aufgebauten Lernprozess die Voraussetzungen für ein Verstehen der Person und des Wirkens Jesu und seiner Bedeutung für die Christenheit.

Unter der Leitfrage *Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen* wird nach den Formen und der Wirklichkeit des christlichen Glaubens bei Einzelnen und in der Gemeinschaft der Kirchen, aber auch in anderen Religionen und der Gesellschaft überhaupt gefragt. Dabei geht es ebenso um die Erschließung der spirituellen Ausdrucksformen des Christentums und seiner kulturellen Ausprägungen in Geschichte und Gegenwart. Darüber hinaus entdecken die Schülerinnen und Schüler religiöse Aspekte und Phänomene in ihrer Alltagskultur und befassen sich mit Leben und Lehren anderer Religionen.

Die eigene Lebenswirklichkeit und ihre Herausforderungen in ethischer Hinsicht werden unter der Leitfrage *Nach verantwortlichem Handeln fragen* aufgegriffen und unter der Perspektive des christlichen Glaubens reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen Kriterien und Normen verantwortlichen Handelns in unterschiedlichen Horizonten kennen und anwenden. So vertiefen sie ihre Reflexionsfähigkeit in Bezug auf eigene und fremde Handlungen nach ethischen Kriterien. Sie setzen sich mit anderen Konzepten der Lebensgestaltung auseinander und werden ermutigt, eigenes soziales Handeln in Projekten diakonischen Lernens zu erproben.

LEITFRAGEN UND KURSE

Die Leitfragen werden in folgender Weise für jeweils zwei Jahrgangsstufen entfaltet:

- In einer kurzen Einleitung werden der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und ihre Fragehaltung skizziert und dann eine Grundintention für den angestrebten Lernprozess formuliert.
- In der linken Spalte werden Anforderungen an den Unterrichtsprozess benannt, die für den Vollzug des Lehr- und Lernprozesses unter dieser Leitfrage wesentlich sind. Die Anforderungen beschreiben den Prozess unterrichtlichen Handelns und legen die fachspezifischen Bildungsstandards auf den Unterrichtsverlauf hin aus.
- In der rechten Spalte werden Anregungen für den Unterricht gegeben. Dabei handelt es sich um inhaltliche und methodische Vorschläge zur praktischen Realisierung der Anforderungen.

Die ökumenische und interreligiöse Dimension des Evangelischen Religionsunterrichts ist grundsätzlich und durchgängig zu beachten.

Aspekte von Lehren und Lernen sowie Einblicke in Geschichte und Gegenwart anderer Religionen sollen bei allen Leitfragen in religionskundlicher Sicht berücksichtigt werden. Um die auf diese Weise erworbenen Kenntnisse und Einsichten zu bündeln, zu ergänzen und zu systematisieren, werden darüber hinaus drei Kurse vorgeschlagen: in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zum Judentum, in den Jahrgangsstufen 7 und 8 zum Islam und in den Jahrgangsstufen 9 und 10 zum Hinduismus oder Buddhismus.

Die ökumenische Dimension kommt in den Bildungsstandards und Anforderungen an den Unterrichtsprozess zum Tragen und soll darüber hinaus grundsätzlich mitbedacht werden.

VERBINDLICHKEIT DES RAHMENLEHRPLANS

Der vorliegende Rahmenlehrplan gilt für den Evangelischen Religionsunterricht in den allgemein bildenden Schulen der Jahrgangsstufen 1-10 in den Ländern Berlin und Brandenburg.

Die Bildungsstandards des Evangelischen Religionsunterrichts sind als Regelstandards verbindlich. Sie formulieren die erwarteten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler am Ende der zweiten, der vierten, der sechsten, der achten und der zehnten Jahrgangsstufe.

SCHULEIGENER LEHRPLAN

Die Bildungsstandards ermöglichen und erfordern eine konkretisierende Unterrichtsplanung im Blick auf Schularten und Schulformen, auf Bildungsgänge, Schulprofile und Schulprogramme. Sie lassen Freiraum für unterschiedliche Ausgestaltung und angepasste Lernwege. Solche Ausgestaltung im Blick auf die Bedingungen der einzelnen Schule, einer einzelnen Unterrichtsgruppe und individueller Lernvoraussetzungen bedeutet:

- Evangelischer Religionsunterricht ist als ein zweistündiges Unterrichtsfach konzipiert. Wenn er nur einstündig erteilt werden kann, muss die schulspezifische Unterrichtsplanung dennoch die Verbindlichkeit der Bildungsstandards beachten.
- Wenn Religionsunterricht in einer Schule oder für eine Lerngruppe erstmals in einer höheren Jahrgangsstufe beginnt, muss dem in der Unterrichtsplanung in der Weise Rechnung getragen werden, dass zugleich die Lernvoraussetzungen für diese Jahrgangsstufe geschaffen werden.
- Im Religionsunterricht in einer jahrgangsübergreifenden Lerngruppe oder in einer Lerngruppe aus Klassen, bei denen einzelne Jahrgänge übersprungen werden (Schnellläufer-, Leistungs- und Begabungsklassen), sind die Bildungsstandards entsprechend zuzuordnen.

- Der Religionsunterricht für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Integrationsklassen und in Förder- bzw. Sonderschulen ist unter Beachtung der Bildungsstandards den schulischen Bildungsgängen anzupassen. Näheres regelt eine Handreichung zum Rahmenlehrplan für den Sonder- bzw. Förderschulbereich.

Die Abstimmung dieser Fragen ist eine wesentliche Aufgabe von schulischen oder regionalen Arbeitsgruppen und Fachzirkeln oder Fachkonferenzen des Evangelischen Religionsunterrichts.

- Sie entscheiden über die Umsetzung des Rahmenlehrplans und über die Verteilung der inhaltlichen Schwerpunkte auf die einzelnen Jahrgangsstufen.
- Sie entscheiden im Rahmen der entsprechenden Vorschriften über die Auswahl von Lern- und Arbeitsmitteln und von Religionsbüchern.
- Sie erörtern Grundsätze der Leistungsbewertung und legen fest, in welchem Verhältnis die Leistungsformen bei der Notengebung gewichtet werden und schaffen die Voraussetzung für Absprachen mit benachbarten Unterrichtsfächern.
- Sie regen die Zusammenarbeit mit anderen Unterrichtsfächern an, um fächerverbindenden Unterricht und fachübergreifendes Lernen zu ermöglichen.
- Sie initiieren die Beteiligung des Religionsunterrichts an schulischen Projekten und seine Beiträge zur Gestaltung des Schullebens.

Der Rahmenlehrplan geht davon aus, dass soziale Fähigkeiten für Kinder und Jugendliche eine Voraussetzung für die Gestaltung eines von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bestimmten Miteinanders sind. Folglich hat er ein diakonisch-soziales Profil, das sich durch alle fünf Doppeljahrgangsstufen hindurchzieht. Jeweils zu Beginn der Jahrgangsstufen 1-6 und der Jahrgangsstufen 7-10 werden die Standards aufgeführt, die im diakonischen Lernen erreicht werden sollen. Die Standards bauen aufeinander auf. Ihre zeitliche Zuordnung zu einzelnen Jahrgangsstufen kann jedoch – je nach spezifischen Gegebenheiten – individuell gehandhabt werden.

JAHRGANGSSTUFEN 1-6

Standards für diakonisch-soziales Lernen

- Die Schülerinnen und Schüler realisieren eine diakonische Aufgabe, die anderen eine Freude bereitet.
- Sie begegnen hilfsbedürftigen Menschen und wissen, welche Unterstützung diese brauchen.
- Sie engagieren sich für ein Projekt partnerschaftlicher Hilfe und erkennen, dass dieses auf den Beitrag Einzelner angewiesen ist.

Am Ende der zweiten Jahrgangsstufe

- Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Begegnung mit biblischen Erzählungen ihre eigenen Vorstellungen von Gott und können ihnen Ausdruck verleihen.
- Sie können in Erzählungen der Evangelien verstehen, dass Gott sich in Jesus den Menschen zugewandt hat.
- Sie erkennen die Einmaligkeit jedes Menschen und wissen, dass nach der biblischen Botschaft der Mensch ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.
- Sie erläutern Regeln, die ein gutes Miteinander fördern.
- Sie können Weihnachten, Ostern und Erntedank als christliche Feste gestalten.
- Sie kennen Beispiele des Alltagslebens, die einen religiösen Bezug haben.
- Sie können kurze Gespräche zu einem religionsbezogenen Thema führen und dabei eigene Gedanken formulieren und anderen zuhören.
- Sie können Erzelterngeschichten und zwei Geschichten von Jesus als Geschichten von Gottes Handeln mit den Menschen wiedergeben.

Am Ende der vierten Jahrgangsstufe

- Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Auseinandersetzung mit biblischen Erzähltraditionen verschiedene, auch widersprüchliche Gottesvorstellungen.
- Sie wissen, dass Jesus Jude war und in der jüdischen Tradition groß wurde.
- Sie erkennen, dass Jesus in seinem Handeln und Reden von einer neuen Welt Gottes kündigt und damit Zustimmung auslöst und Anstoß erregt.

- Sie verstehen, dass die Zehn Gebote Möglichkeiten für ein gelingendes Miteinander eröffnen, und können dies an einem Gebot erläutern.
- Sie können aus dem Alten Testament die Exoduserzählung und aus dem Neuen Testament die Ursprungserzählungen zu Weihnachten, Passion und Ostern in Grundlinien nacherzählen.
- Sie kennen die Grundstruktur des Kirchenjahres und können darin Weihnachten, Karfreitag und Ostern einordnen.
- Sie können im Wissen um die Vergänglichkeit menschlichen Lebens Verlust Erfahrungen ausdrücken.
- Sie können den Islam als eine Religion wahrnehmen und einige Merkmale der islamischen Glaubenspraxis benennen.

Am Ende der sechsten Jahrgangsstufe

- Die Schülerinnen und Schüler deuten die Vielfalt des Redens von Gott als Ausdruck unterschiedlicher Gotteserfahrungen.
- Sie können an Beispielen die Sprachgestalt der Psalmen erschließen.
- Sie wissen, dass Genesis 1-4 Grundfragen des Menschen und sein Verhältnis zur Schöpfung thematisiert.
- Sie können darstellen, wie und warum frühe Christen sich in der Komposition eines Evangeliums mit der Frage »Wer ist Jesus?« auseinandergesetzt haben und kennen Hintergründe der Entstehung des Neuen Testaments als Teil der Bibel.
- Sie nehmen Besonderheiten religiöser Räume wahr und können deren Symbole und Gegenstände erklären.
- Sie kennen zentrale Probleme der frühen Christenheit.
- Sie können an einem Beispiel das Entstehen einer Kultur der Barmherzigkeit darstellen.
- Sie können sich mit katholischen Christen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Konfessionen austauschen.
- Sie kennen Grundzüge des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart und wissen, dass der Tenach als Grundlage des jüdischen Glaubens Teil der Bibel ist (Altes Testament).

JAHRGANGSSTUFEN 7-10

Standards für diakonisch-soziales Lernen

- Die Schülerinnen und Schüler kennen christliche Organisationen und Initiativen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, führen ein diakonisches Praxisprojekt durch und dokumentieren ihre Erfahrungen.
- Sie kennen biblische Weisungen für die Lebensgestaltung und können diese – unter Berücksichtigung der Auslegungsgeschichte – auf aktuelle ethische Fragestellungen und Entscheidungskonflikte beziehen und ihre Tragfähigkeit für das eigene Leben reflektieren.

Am Ende der achten Jahrgangsstufe

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihrem Gottesverständnis sprachlich und gestalterisch Ausdruck zu verleihen und dieses vor dem Hintergrund der biblischen Gotteszeugnisse und Martin Luthers Erkenntnis vom gnädigen Gott zu reflektieren.
- Sie können das Thema Gerechtigkeit am Beispiel eines biblischen Propheten entfalten.
- Sie erläutern die mögliche Bedeutung von Religion an lebensgeschichtlichen Stationen.
- Sie können andere Meinungen und Positionen im interreligiösen Gespräch aushalten, eigene Positionen argumentativ entwickeln und diese Fähigkeiten als Bedingung eines fruchtbaren gemeinschaftlichen Diskurses reflektieren.
- Sie kennen wichtige Überlieferungen über Jesus von Nazareth und können diese als historische Quellen beurteilen.
- Sie können über Lebens- und Glaubensformen sowie zentrale Lehrinhalte des Islam Auskunft geben, ihre Kenntnisse in angemessener Form präsentieren und in einer Begegnung mit Mitschülerinnen und -schülern islamischen Glaubens oder erwachsenen Muslimen ins Gespräch bringen.

Am Ende der zehnten Jahrgangsstufe

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, kürzere theologische Texte im Rahmen vorgegebener Kriterien sachgemäß zu analysieren und auf ihre Bedeutung für den heutigen kirchlichen und gesellschaftlichen Diskurs zu befragen.
- Sie kennen unterschiedliche religionskritische Argumente und können diese im Zusammenhang der Wechselwirkung zwischen Gottesglaube und Zweifel reflektieren.
- Sie beschreiben die Freiheit stiftende Dimension des christlichen Glaubens und seine Gefährdungen in Bezug auf ein totalitäres politisches System in Deutschland im 20. Jahrhundert.
- Sie können den Zusammenhang zwischen grundlegenden Texten der Überlieferung des Neuen Testaments und Bekenntnissen christlichen Glaubens erfassen und die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung für das Christsein beschreiben.
- Sie können kriterienbewusst lebensfördernde von lebensfeindlichen Formen und Aspekten von Religion unterscheiden.
- Sie verfügen über Grundkenntnisse des Hinduismus oder des Buddhismus und können ein sachkundiges Gespräch mit Angehörigen dieser Religion führen.

**Standards,
Anforderungen und
Anregungen
für den Unterricht**

STANDARDS FÜR DIAKONISCH-SOZIALES LERNEN

- Die Schülerinnen und Schüler realisieren eine diakonische Aufgabe, die anderen eine Freude bereitet.
- Sie begegnen hilfsbedürftigen Menschen und wissen, welche Unterstützung diese brauchen.
- Sie engagieren sich für ein Projekt partnerschaftlicher Hilfe und erkennen, dass dieses auf den Beitrag Einzelner angewiesen ist.

JAHRGANGSSTUFEN 1 UND 2

- Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Begegnung mit biblischen Erzählungen ihre eigenen Vorstellungen von Gott und können ihnen Ausdruck verleihen.
- Sie können in Erzählungen der Evangelien verstehen, dass Gott sich in Jesus den Menschen zugewandt hat.
- Sie erkennen die Einmaligkeit jedes Menschen und wissen, dass nach der biblischen Botschaft der Mensch ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.
- Sie erläutern Regeln, die ein gutes Miteinander fördern.
- Sie können Weihnachten, Ostern und Erntedank als christliche Feste gestalten.
- Sie kennen Beispiele des Alltagslebens, die einen religiösen Bezug haben.
- Sie können kurze Gespräche zu einem religionsbezogenen Thema führen und dabei eigene Gedanken formulieren und anderen zuhören.
- Sie können Erzelterngeschichten und zwei Geschichten von Jesus als Geschichten von Gottes Handeln mit den Menschen wiedergeben.

Leitfrage 1: Nach Gott fragen

Die Schülerinnen und Schüler beginnen existenzielle Fragen nach Gott und der Welt zu stellen und werden sich dabei ihrer Gottes- und Weltbilder bewusst.

Im Unterricht wird den Fragen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler Raum gegeben. Sie werden zu einer Haltung der Neugier und des Staunens ermutigt. In der Aneignung biblischer Erzählungen lernen die Schülerinnen und Schüler religiöse Sprache kennen und werden angeregt, ihre religiösen Vorstellungen zu erweitern. Sie lernen biblische Geschichten von Zweifel und Vertrauen kennen und diese als Vergewisserung der Nähe und Begleitung Gottes deuten.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Schülerinnen und Schüler ermutigen, eigene Vorstellungen von Gott zum Ausdruck zu bringen.

Biblische Geschichten als Geschichten von der Begegnung Gottes mit den Menschen darbieten.

Aufmerksam machen auf die Vielfalt in der Schöpfung und Ausdrucksformen für die Begegnung mit der Natur finden lassen.

Anregungen für den Unterricht

Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler

Aspekt: Gott zeigt den Weg, Vertrauen entsteht durch Zweifel hindurch
z.B. ausgewählte Erzählungen von Abraham und Sara

Aspekt: Gottes Segen geht trotz Widrigkeiten mit
z.B. Erzählungen von Josef, Jakob und Esau

Schülerzeichnungen, Bildkarteien
Entdeckungen in der Natur
Staunen, Forschen
Schöpfungslob in der Bibel
→ Sachkunde

Leitfrage 2: Nach dem Menschen fragen

In der Wahrnehmung der eigenen Individualität und der Begegnung mit anderen werden sich die Schülerinnen und Schüler der Bedeutung von Gefühlen und Interessen bewusst.

Indem die Schülerinnen und Schüler ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln, können sie ein vertieftes Verständnis für sich und andere ausbilden. Sie erfahren davon, dass nach christlicher Überzeugung jede/jeder ein von Gott gewolltes Geschöpf ist, das Vertrauen zu Gott haben darf.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anregungen für den Unterricht

Raum zur Entdeckung von Vielfalt, Einmaligkeit und Individualität eröffnen.

Wahrnehmungsspiele, Fotokarteien

Gefühle und Befindlichkeiten wie Freude, Trauer, Wut, Angst und Geborgenheit thematisieren und einüben, diese bei sich und anderen wahrnehmen und benennen zu können.

Mimikkärtchen, Kindergeschichten
Umsetzung in Farben, Klänge, Formen

Mit der Glaubensaussage bekannt machen, dass jeder Mensch von Gott gewollt und geliebt ist.

Aspekt: Angenommensein
Mk 10,13-16 (Kindersegnung)
Ps 23
Taufe, Kindergebete

Leitfrage 3: Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche Vertrauenserfahrungen aus der Begegnung mit anderen Menschen mit.

Sie erkennen in den Jesusgeschichten, wie sich Jesus den Menschen zuwendet und viele ihm vertrauen. In der Begegnung mit diesen Geschichten, die für viele Schülerinnen und Schüler eine Erstbegegnung mit der biblischen Jesustradition sind, entfalten sich ihre Vorstellungen von Jesus als Sohn Gottes.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Einige Jesusgeschichten darbieten, die erkennen lassen, dass Jesus Gottes Willen lebt und Menschen angenommen und zur Nachfolge berufen hat.

Im Kontext dieser Geschichten Gelegenheit geben, eigenen Vorstellungen von Jesus Christus Ausdruck zu verleihen.

Anregungen für den Unterricht

Lk 15,1-7 (Gleichnis vom verlorenen Schaf)
Mk 2,13-17 (Berufung des Levi und Mahl mit den Zöllnern)
Mk 10,13-16 (Segnung der Kinder)
Mk 10,46-52 (Bartimäus)
Lk 5,1-11 (Fischzug des Petrus)

Jesusbilder von Kindern
Darstellungen der Kunst

Leitfrage 4: Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen

Die Schülerinnen und Schüler kennen aus ihrer Lebenswelt Ausdrucksformen des Glaubens wie Bräuche, Feste und Kirchengebäude.

In der Begegnung mit diesen Ausdrucksformen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verständnis für deren Herkunft und Bedeutung. Sie erschließen sich Geist und Brauchtum christlicher Tradition und lernen Achtung und Respekt im Umgang mit Formen christlicher und nicht-christlicher Glaubenspraxis. Sie entwickeln zunehmend Verständnis für religiöses Alltagshandeln.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anregungen für den Unterricht

Eine Kirche in der Umgebung der Schule erkunden und sie als einen besonderen Raum wahrnehmen lassen.

Besuch einer Kirche
Bilder und Gegenstände sakralen Handelns: Altar, Kanzel, Taufstein in ihrer Bedeutung beschreiben

Geschichten von der Geburt Jesu als Grundlage für das Weihnachtsfest darbieten.

Weihnachtsgeschichten erzählen
Gedichte, Gebete und Lieder
Malen, Singen, Basteln
Gestaltung einer kleinen Feier

Die Ostergeschichte vermitteln.

Erzählungen vom leeren Grab und von Erscheinungen Jesu
Spuren neuen Lebens in der Ostertradition

Erntedank als Fest des Dankes für Gottes Gaben vorstellen.

Aspekt: Dank für das tägliche Brot
Anlässe zum Danken
Gestaltung einer Brotmahlzeit

Ermöglichen, Gebeten als einer Gesprächsform von Menschen mit Gott zu begegnen.

Vaterunser
Formulieren eigener Gebete

Mit Grundformen religiöser Praxis im Christentum bekannt machen und probeweise Erlebnisräume öffnen.

z.B. Einschulungsgottesdienst, Schulgottesdienst, Singen, Beten

Aufmerksam machen auf Merkmale anderer Religionen.

Kleidung, Fasten, Rituale, Feste

Leitfrage 5: Nach verantwortlichem Handeln fragen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in verschiedenen Lebensbereichen Konflikte wahr. Sie verfügen über unterschiedliche Verhaltensweisen im Umgang miteinander.

Im Unterricht werden sie bestärkt, Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Sie lernen tätige Nächstenliebe als christlich motiviertes Handeln kennen und erproben eigene Möglichkeiten zugewandten Verhaltens im sozialen Nahbereich. Dabei hilft ihnen die Identifikation mit positiv besetzten Beispielen und das Erproben eigener Handlungsmöglichkeiten.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anhand von Konfliktsituationen in der Lerngruppe förderliche Regeln für das Zusammenleben erarbeiten und erproben lassen.

Von Menschen erzählen, die sich aufgrund ihrer Glaubenshaltung für andere einsetzen.

Eine diakonische Aufgabe planen und durchführen, in der die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen können, anderen eine Freude zu bereiten.

Anregungen für den Unterricht

Konflikthanlässe in der eigenen Gruppe, in Bildern und Geschichten
Sprech- und Streitregeln
Konsequenzen bei Übertretung von Regeln

Motive für diakonisches Handeln
Legenden von Martin von Tours (Teilnahme am Martinsumzug) und Nikolaus von Myra
Menschen aus dem Nahbereich

Persönliches Engagement im Nahbereich: Besuch im Krankenhaus oder Altersheim oder Einladung von Menschen aus dem Altersheim in die Unterrichtsgruppe
Singen und Musizieren, Basteln, Spielen

JAHRGANGSSTUFEN 3 UND 4

- Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Auseinandersetzung mit biblischen Erzähltraditionen verschiedene, auch widersprüchliche Gottesvorstellungen.
- Sie wissen, dass Jesus Jude war und in der jüdischen Tradition groß wurde.
- Sie erkennen, dass Jesus in seinem Handeln und Reden von einer neuen Welt Gottes kündigt und damit Zustimmung auslöst und Anstoß erregt.
- Sie verstehen, dass die Zehn Gebote Möglichkeiten für ein gelingendes Miteinander eröffnen, und können dies an einem Gebot erläutern.
- Sie können aus dem Alten Testament die Exoduserzählung und aus dem Neuen Testament die Ursprungserzählungen zu Weihnachten, Passion und Ostern in Grundlinien nacherzählen.
- Sie kennen die Grundstruktur des Kirchenjahres und können darin Weihnachten, Karfreitag und Ostern einordnen.
- Sie können im Wissen um die Vergänglichkeit menschlichen Lebens Ver-lusterfahrungen ausdrücken.
- Sie können den Islam als eine Religion wahrnehmen und einige Merkmale der islamischen Glaubenspraxis benennen.

Leitfrage 1: Nach Gott fragen

Die Wahrnehmung der Welt durch die Schülerinnen und Schüler wird differenzierter und forschender. Damit einher geht die Frage nach der Wirklichkeit Gottes und seiner individuellen Erfahrbarkeit.

In alttestamentlichen Erzählungen entdecken die Schülerinnen und Schüler das Ringen von Menschen um die Nähe und Zuwendung Gottes und nehmen auch seine unverfügbaren Seiten wahr. Sie erkennen, dass das Sprechen von und mit Gott in Symbolen, Metaphern und Bildern geschieht und beteiligen sich mit ihren Fragen und Erfahrungen an einer Deutung.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Die Exoduserzählung darbieten und als Befreiungsgeschichte erkennbar machen.

Die Möglichkeit geben, eigene Erfahrungen in Beziehung zu setzen zu unterschiedlichen Gottesbildern alttestamentlicher Erzählungen.

Ausgewählte Psalmen und Gebete einführen und deren bildhafte sprachliche Kraft nahebringen.

Anregungen für den Unterricht

Entfaltung des Gottesnamens
Mühen und Verheißung der Freiheit
Ex 15,20-21 (Mirjamlied)
Pessach als Vergegenwärtigung der Befreiung

Aspekt: Verlassenheit und Vertrauen
Gen 37ff (Josef)

Aspekt: Gott befreit, begleitet, stärkt
Parteilichkeit Gottes
Ex 2ff (Mose)

Aspekt: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, Universalität Gottes
Jona
Psalmen, elementare Psalmverse

Gebete: Vaterunser, Gebet des Jona, Kindergebete
Gottesanreden: Schild, Schutz, Schirm, Burg, König, Vater, Mutter
Umsetzung in Lieder, Musik, Farben und Formen

Leitfrage 2: Nach dem Menschen fragen

Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Vergänglichkeit menschlichen Lebens.

Der Unterricht gibt ihnen Raum, den dadurch ausgelösten Fragen und Gefühlen nachzugehen und sie zum Ausdruck zu bringen. Sie erörtern Vorstellungen der Sehnsucht nach Überwindung von Leid und Tod und hören von der christlichen Auferstehungshoffnung. Sie reflektieren die Bedeutung menschlicher Zuwendung angesichts von Leid und Tod.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Mit der Frage konfrontieren, ob es eine Hoffnung über den Tod hinaus gibt.

Aufmerksam machen auf die verschiedenen Formen der Trauerarbeit.

Entdecken und darstellen lassen, was Empathie, Solidarität und soziale Hilfen in schwierigen Lebenssituationen bedeuten.

Anregungen für den Unterricht

Kinderbücher, Friedhofsbesuche, Todesanzeigen
gestalterische Umsetzung der eigenen Fragen und Vorstellungen

Trauer, Abschied: Rituale, Metaphern, Bilder, Musik

Das Buch Ruth
Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Albert Schweitzer

Leitfrage 3: Nach Jesus Christus fragen

Die Schülerinnen und Schüler bringen eigene Vorstellungen und Visionen von einer gerechten und friedlichen Welt mit.

Der Unterricht greift diese Vorstellungen auf und setzt sie zu Jesu Botschaft vom Reich Gottes in Beziehung. Das Fremde und Überraschende der Botschaft ist Aufforderung zum Weiterfragen und Bedenken. Die eigenen Fragen und Irritationen helfen den Schülerinnen und Schülern zu verstehen, dass Jesus neben Zustimmung auch Anstoß und Widerstand hervorgerufen hat.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Jesu Reden in Gleichnissen und sein heilendes Wirken als Aufscheinen von Gottes neuer Welt präsentieren.

Den Raum eröffnen, um Ausdrucksmöglichkeiten für eigene Visionen einer anderen Lebenswirklichkeit zu finden.

In den Reaktionen auf Jesu Handeln und Reden Zustimmung, Anstoß und Widerstand entdecken lassen.

Anregungen für den Unterricht

z.B. Mk 4,35-41 (Sturmstillung)
Mk 2,1-12 (Heilung eines Gelähmten)
Mk 6,30-44 (Speisung der Fünftausend)
Mk 7,31-37 (Heilung eines Taubstummen mit Summarium in V.37)
Mk 4,3-9.30-34 und Lk 10,25-37 (Gleichnisse vom Sämann, vom Senfkorn und vom barmherzigen Samariter)

Erzählungen und Bilder von gelingender Gemeinschaft und der Überwindung von Angst, Krankheit und Not

Lk 19,1-10 (Zachäus)
Lk 14,15-24 (Gleichnis vom Gastmahl)
Mk 3,1-6 (Heilung am Sabbat mit »Todesbeschluss« in V.6)
Mk 11,15-19 (Tempelreinigung)

Leitfrage 4: Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen

Schülerinnen und Schüler wachsen in eine Fest- und Feierkultur hinein und gestalten diese mit. Darüber hinaus nehmen sie in ihrem Alltag Ausdrucksformen anderer Religionen wahr.

Im Unterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass die christlichen Feiertage an Bedeutungsinhalte biblischer Geschichten und christlicher Tradition geknüpft sind. Sie erfahren, dass hierin existenzielle Fragen des Menschen aufgehoben sind, die ihm helfen, sich seiner selbst und seiner Verbundenheit mit Gott zu vergewissern.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess	Anregungen für den Unterricht
Hoffnung, Erwartung und Freude als Elemente der Advents- und Weihnachtstradition vorstellen.	Lk 1 und 2 sowie Mt 1 und 2 Jes 9,1-6 und 11,1-9; Mi 5,1 (Messiaserwartungen)
Zur Sprache bringen, welche Bedeutung Karfreitag und Ostern für die Christenheit haben.	Erzählungen aus dem Passionszyklus Mt 26-27 (oder Paralleltexte) und Ostertexte Mt 28 (oder Paralleltexte)
Bedeutungsgehalte der Taufe thematisieren	Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen Symbol Wasser Säuglingstaufe – Erwachsenentaufe Aufnahmeriten anderer Religionen
Mit Elementen muslimischer Glaubenspraxis bekannt machen.	Gottesglaube, Moschee, Speisegebote, Gebetshaltungen

Leitfrage 5: Nach verantwortlichem Handeln fragen

Konflikte in Schule und Familie werden von Schülerinnen und Schülern zunehmend als Ausdruck unterschiedlicher Interessen bewusst erlebt. Sie nehmen widerstreitende Gefühle bei sich und anderen wahr.

Sie erarbeiten Möglichkeiten zur Überwindung von Konflikten und Wege zur Versöhnung auf der Grundlage von Empathie und Streben nach Gerechtigkeit. In biblischen Geschichten entdecken sie ebenfalls Konflikte, aber auch die Etablierung von Regeln, die ein gelingendes Zusammenleben ermöglichen sollen.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Gefühle wie Neid, Konkurrenz, Eifersucht und Geltungsbedürfnis, die ein friedliches Miteinander stören können, identifizieren und sich zu Verhaltensweisen, die Gemeinschaft empfindlich bedrohen, positionieren lassen.

Die Erfahrung thematisieren, dass Wut, Hass, Rache und Gewalt zum Menschsein gehören und Konfliktlösungen einen konstruktiven Umgang damit erfordern. Regeln für ein tolerantes und verantwortungsvolles Miteinander vereinbaren, reflektieren und einüben lassen.

Anleiten, die besonderen Lebenslagen von hilfsbedürftigen Menschen wahrzunehmen, ihre Stärken zu erkennen sowie Möglichkeiten der Unterstützung herauszufinden und umzusetzen.

Anregungen für den Unterricht

Gen 4 (Kain und Abel)
Gen 27 (Jakob und Esau)
Gen 37 (Josef)
Kinderliteratur, Bilder, Filme, Fotos

Zehn Gebote, Prophetengeschichten, Goldene Regel
Klassenregeln, Verbote und Gebote
aktives Zuhören

»Der nahe Nächste«: Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen aus dem sozialen und gemeindlichen Umfeld
Kooperation mit Schülerinnen und Schülern aus Sonder- bzw. Förderschulen,
Kontakt mit beschützenden Werkstätten,
Aktivitäten der Gemeindediakonie

JAHRGANGSSTUFEN 5 UND 6

- Die Schülerinnen und Schüler deuten die Vielfalt des Redens von Gott als Ausdruck unterschiedlicher Gotteserfahrungen.
- Sie können an Beispielen die Sprachgestalt der Psalmen erschließen.
- Sie wissen, dass Genesis 1-4 Grundfragen des Menschen und sein Verhältnis zur Schöpfung thematisiert.
- Sie können darstellen, wie und warum frühe Christen sich in der Komposition eines Evangeliums mit der Frage »Wer ist Jesus?« auseinandergesetzt haben und kennen Hintergründe der Entstehung des Neuen Testaments als Teil der Bibel.
- Sie nehmen Besonderheiten religiöser Räume wahr und können deren Symbole und Gegenstände erklären.
- Sie kennen zentrale Probleme der frühen Christenheit.
- Sie können an einem Beispiel das Entstehen einer Kultur der Barmherzigkeit darstellen.
- Sie können sich mit katholischen Christen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Konfessionen austauschen.
- Sie kennen Grundzüge des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart und wissen, dass der Tenach als Grundlage des jüdischen Glaubens Teil der Bibel ist (Altes Testament).

Leitfrage 1: Nach Gott fragen

In Abgrenzung zu ihren eigenen kindlichen Gottesvorstellungen charakterisieren die Schülerinnen und Schüler die biblischen Erzählungen zunehmend als märchenhaft und wenden sich von einem anthropomorphen Gottesbild ab. Die Selbstverständlichkeit des kindlichen Gottesglaubens ist damit gebrochen.

In der Erschließung von Traditionen und Bildern erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass sie mit ihren Begriffen und Bildern Gott nicht fassen können und ihre Beschreibungen von Gott lediglich Annäherungen darstellen. In Auseinandersetzung mit der Frage der »Unsichtbarkeit Gottes« und der Frage seines Wirkens angesichts des Leidens erweitern sie ihre Vorstellungen von Gott.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Mit biblischen Überlieferungen arbeiten, in denen in unterschiedlicher Weise von Gott gesprochen wird, und erkennbar machen, dass von Gott nur annäherungsweise gesprochen werden kann.

Thematisieren, dass Christen von Gott als Vater, Sohn und Heiligem Geist reden.

Texte präsentieren, in denen Menschen an Gottes Güte zweifeln.

Anregungen für den Unterricht

Aspekt: Gott als Hirte, Kämpfer, Rächer, Liebender, König
Psalmen
Ex 3 (Offenbarung des Gottesnamens am Dornbusch)
Gottesnamen im Koran

Darstellungen der Trinität aus der Kunst
Trinitarische Formeln

Texte aus dem Hiobbuch
Ps 22
Klagepsalmen
Gedichte und literarische Erzählungen

Leitfrage 2: Nach dem Menschen fragen

Für Schülerinnen und Schüler ist das eigene Bild in der Spiegelung von Selbst- und Fremdwahrnehmung für die Entwicklung von Identität und Ich-Stärke von entscheidender Bedeutung.

In der Auseinandersetzung mit biblischen Menschenbildern können die Schülerinnen und Schüler von der Wertschätzung des Menschen erfahren und sich mit Widersprüchlichkeit und Zerrissenheit des Menschen auseinandersetzen. Sie reflektieren den biblischen Zuspruch und Anspruch der Gottesebenbildlichkeit und entwickeln Aufmerksamkeit für die Verletzungen der Würde des Menschen. Indem sie in biblischen Geschichten Grundfragen des Menschen und ihres eigenen Lebens entdecken können, vertieft sich ihr Verständnis der biblischen Überlieferung.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Vielfalt und Bedeutung von Geschichten des Anfangs als Antwort auf Grundfragen des Menschen erkennbar werden lassen.

Anhand der Königsgeschichten anschaulich machen, wie spannungreich in der biblischen Überlieferung die Beziehung von Gott und Mensch dargestellt wird.

Anregungen für den Unterricht

Aspekte: Woher kommen wir? Wer sind wir? Gottesbild, Aufgabe des Menschen
Gen 1-3 (Schöpfungserzählungen)
Ps 104 (Schöpfungslob)
Weltentstehungsmythen

Aspekt: Mit Schuld leben
Gen 4 (Kain und Abel)

Aspekt: Sprache und Herrschaft
Gen 11 (Turmbau zu Babel)

Könige in Israel: Berufung und Versagen
Die vorkönigliche Gesellschaft der Richterzeit
Entstehung des Königtums 1. Sam 8; Ri 9
Saul, der fehlgeschlagene Versuch des Königtums (Auswahl aus 1. Sam 9-31)
David, sein Aufstieg und seine Erfolge (1. Sam 16-17; 2. Sam 5 und 7)
Konflikt zwischen menschlichem Machtstreben und Gottes Anspruch (2. Sam 11-12)

	Gottes Verheißung (2. Sam 7) und Weiterwirken der Davidtradition bis heute Salomo – Weisheit und Wohlstand, soziale Ausbeutung und religiöser Synkretismus (1. Kön 1-11 in Auswahl)
Die biblische Vorstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen im Blick auf heutige Bilder vom Menschen ins Gespräch bringen.	Menschenbilder in Werbung und Medien Geschlechterverhältnis Menschen mit Beeinträchtigungen Gen 1,27 (Gottesebenbildlichkeit) Gen 1,28; 2,15 (Herrschen, Bebauen und Bewahren)
Miteinander reflektieren, dass jeder Mensch in eine Situation kommen kann, in der er Hilfe braucht. Dabei unterstützen, Hilfe für sich, einen Freund oder eine Freundin zu organisieren.	Kennenlernen von Hilfsangeboten an der Schule (Peerhelpers, Mediatoren, Schülermentoren) und in der Kirchengemeinde Unterrichtsgang zu einer Beratungsstelle

Leitfrage 3: Nach Jesus Christus fragen

Die Schülerinnen und Schüler sehen Jesus häufig als einen Menschen, der besondere Fähigkeiten und eine einzigartige Beziehung zu Gott hat.

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand der Komposition eines Evangeliums eine je spezifische Gewichtung der Jesusüberlieferung kennen. Sie erschließen sich ausgewählte Wundergeschichten und Gleichnisse und werden in ihrem Bemühen um eigene theologische Interpretationen unterstützt und begleitet.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anregungen für den Unterricht

Die Entstehungsgeschichte der Texte des Neuen Testaments darlegen.

Kanonbildung, Tischendorf, Cansteinsche Bibelausstellung (Berlin)

Ein ausgewähltes Evangelium als Bündelung der Erzählungen über Jesus und Antwort auf die Frage »Wer ist Jesus?« präsentieren.

Vorschläge für die Behandlung des Markus-Evangeliums:

- Arrangement von Einzelerzählungen
- Elemente der Komposition, z. B. Messiasgeheimnis und Bekenntnisse (Sohn Gottes, Christus, König), Zustimmung und Ablehnung, Summarien, Leidens- und Todeshinweise
- Perspektive des Erzählers
- Adressaten des Markusevangeliums
- politische und religiöse Grunddaten zu Zeit und Umwelt Jesu

Erkennbar machen, wie und weshalb Jesus nach den Evangelien von der Gotteswirklichkeit erzählt hat und so Veränderungen bei Menschen ausgelöst hat. Anregen, die Struktur der Gleichnisse auf heutige Sprachbilder übertragen zu können.

Reich-Gottes-Gleichnisse:
Mt 20,1-16 (Arbeiter im Weinberg)
Lk 18,9-14 (Pharisäer und Zöllner)
Lk 15,11-32 (Von den beiden Söhnen)
Elementare Sätze aus der Bergpredigt (einzelne Seligpreisungen, Goldene Regel, Gebot der Feindesliebe)

Leitfrage 4: Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen

Schülerinnen und Schülern begegnet Religion in sehr unterschiedlichen Formen und Bezügen des alltäglichen Lebens.

Im Unterricht setzen sie sich mit dieser Vielfalt auseinander und deuten religiöse Symbole und Zeichen. Sie werden sprachfähig im Hinblick auf Glaubensvorstellungen und lernen konstruktiv mit Differenz umzugehen.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess	Anregungen für den Unterricht
Merkmale, Funktionen und historische Hintergründe religiöser Räume beschreiben lassen.	Kirchen, Synagoge, Moschee, Tempel Gestaltung eines Kirchenführers
Die Lebensbedingungen des frühen Christentums rekonstruieren lassen.	<p><i>Aspekt: Ablehnung, Ausgrenzung, Diffamierung, Verfolgung und Anerkennung</i> Christentum und Reichseinheit Sammlung der Jünger, Apg 2, Gemeinde aus Juden und Nichtjuden, Gemeinschaft in der Diaspora, frühchristliche Lebensformen</p> <p><i>Aspekt: Mission</i> Paulus, Anhänger, Ausbreitung, Verknüpfung von Glaube und Ethos, Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments</p>
An einem ausgewählten Beispiel die Bedeutung des Christentums für die Herausbildung einer Kultur der Barmherzigkeit im historischen Kontext erarbeiten lassen.	Nachfolge Christi Martin von Tours, Franz von Assisi Armenfürsorge als Aufgabe der Klöster → Geschichte
Mit dem Leben Luthers bekannt machen.	<p><i>Aspekt: Lebensbild</i> Verschiedene Portraits Luthers</p> <p><i>Aspekt: Gewissen</i> Zeit im Kloster, Reichstag zu Worms</p>
Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen evangelischem und katholischem Kirchenverständnis thematisieren.	<p><i>Aspekt: Ökumene</i> Taufe, Abendmahl, Beichte Priesteramt, Zölibat, Papst Marienverehrung → Katholischer Religionsunterricht</p>

Leitfrage 5: Nach verantwortlichem Handeln fragen

Durch die Erweiterung ihres Erfahrungshorizonts erleben die Schülerinnen und Schüler Uneinheitlichkeit und Widersprüchlichkeit von Handlungsnormen in unterschiedlichen Lebensbereichen.

In der Auseinandersetzung mit biblischen Erzählungen und Projekten bedenken sie Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf den universalen Anspruch von Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und erweitern dabei ihre ethische Urteilsfähigkeit.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Schöpfungstheologische Ansätze, die in der Spannung zwischen Bewahrung und Ausbeutung der Natur stehen, vorstellen und diskutieren.

Die Zusammenhänge zwischen Konsumverhalten und der Welternährungssituation an einem Beispiel erarbeiten lassen. Anregen, das persönliche Verhalten in Bezug auf Fragen der Gerechtigkeit zu analysieren.

Anregungen für den Unterricht

Aspekt: Mitgeschöpflichkeit.
Gen 1,28 und 2,15 (Herrschaftsauftrag an den Menschen)
Verhältnis Mensch-Tier

»Der ferne Nächste« und die Arbeit
»Brot für die Welt«: Motti, Motive,
Projektbeispiele.

Kurs Judentum

Der Kurs erweitert systematisch die Kenntnisse über Lebens- und Glaubensformen des Judentums, die im Zusammenhang anderer Leitfragen bereits erworben wurden. Auf dem Hintergrund der schon erworbenen Kenntnisse von Texten des Alten Testaments erkennen Schülerinnen und Schüler deutlich den Zusammenhang von Judentum und Christentum.

Durch die Kenntnis seiner Lebens- und Glaubensformen begreifen die Schülerinnen und Schüler das Judentum als eigenständige Religion in Vergangenheit und Gegenwart.

Entstehungsgeschichte der hebräischen Bibel

Tora als Ausdruck der Liebe Gottes und als Hilfe zum Leben

Talmud als Auslegung der Tora

Sabbat und Feste: Pessach, Rosch-ha-Schana und Jom Kippur

Riten: Beschneidung, Bar Mizwa und Bat Mizwa

Landverheißung, Jerusalem – Zion, Tempel und Synagoge

Davidstern, Menora

Jüdisches Leben heute

Begegnung mit Jüdinnen und Juden

Jahrgangsstufen 7-10

STANDARDS FÜR DIAKONISCH-SOZIALES LERNEN

- Die Schülerinnen und Schüler kennen christliche Organisationen und Initiativen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, führen ein diakonisches Praxisprojekt durch und dokumentieren ihre Erfahrungen.
- kennen biblische Weisungen für die Lebensgestaltung und können diese – unter Berücksichtigung der Auslegungsgeschichte – auf aktuelle ethische Fragestellungen und Entscheidungskonflikte beziehen und ihre Tragfähigkeit für das eigene Leben reflektieren.

JAHRGANGSSTUFEN 7 UND 8

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihrem Gottesverständnis sprachlich und gestalterisch Ausdruck zu verleihen und dieses vor dem Hintergrund der biblischen Gotteszeugnisse und Martin Luthers Erkenntnis vom gnädigen Gott zu reflektieren.
- Sie können das Thema Gerechtigkeit am Beispiel eines biblischen Propheten entfalten.
- Sie erläutern die mögliche Bedeutung von Religion an lebensgeschichtlichen Stationen.
- Sie können andere Meinungen und Positionen im interreligiösen Gespräch aushalten, eigene Positionen argumentativ entwickeln und diese Fähigkeiten als Bedingung eines fruchtbaren gemeinschaftlichen Diskurses reflektieren.
- Sie kennen wichtige Überlieferungen über Jesus von Nazareth und können diese als historische Quellen beurteilen.
- Sie können über Lebens- und Glaubensformen sowie zentrale Lehrinhalte des Islam Auskunft geben, ihre Kenntnisse in angemessener Form präsentieren und in einer Begegnung mit Mitschülerinnen und -schülern islamischen Glaubens oder erwachsenen Muslimen ins Gespräch bringen.

Leitfrage 1: Nach Gott fragen

Die Schülerinnen und Schüler stellen Autoritäten und bisher erlernte Wertsetzungen in Frage und suchen nach eigenen Standpunkten, auch in der Gottesfrage.

In der Auseinandersetzung mit Gottesbildern und Gottesgeschichten der jüdisch-christlichen Überlieferung verstehen sie diese als Ausdruck der Erfahrungen von Menschen mit Gott. In Beziehung dazu bedenken sie ihre eigenen sich verändernden und andere bisher ungewohnte Vorstellungen von Gott.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Dazu anregen, die eigenen Gottesvorstellungen zum Ausdruck zu bringen und die Vorläufigkeit aller Gottesbilder zu erkennen.

Biblische Texte darbieten, in denen von Gott geredet wird und Gottesbilder, die in Gleichnissen ihren Ausdruck finden, interpretieren lassen.

Thematisieren, dass sich das Gottesbild in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und geschichtlichen Erfahrungen wandelt.

Anregungen für den Unterricht

Bildnerisches Gestalten oder Bilderwahl Präsentation und eigene kritische Verarbeitung im Prozess der Versprachlichung
→ Ethik/LER

Aspekt: Gott, der mitgeht
Gen 12 (Abraham)
Ex 3 (Gottes Plan für Mose)

Aspekt: Gott, der sich nicht ausrechnen und vereinnahmen lässt
Gen 22,1-18 (Abrahams Versuchung), Jona

Aspekt: Gott, der das Verlorene sucht und nicht aufgibt
Lk 15 (Gleichnisse vom Verlorenen)
Gestaltung eines Hungertuches zur Reich-Gottes-Thematik

Aspekt: Gott, der um sein geliebtes Volk aller Entfremdung zum Trotz wirbt
Hosea, Jesaja

Aspekt: Gott ist universal und duldet keine kultischen Grenzen
Apg 10-11 (Kornelius und Petrus)
1. Kor 10,14 ff. (Teilnahme am Götzenopfer)
Gal 5 (Christus befreit)

Mögliche Bedeutungen des 1. Gebots in der Spannung von Freiheit und Anspruch für die Gottesbeziehung des Einzelnen und die Konstituierung der Gemeinschaft diskutieren.	Das 1. Gebot (Ex 20,2f und Dtn 5,6f) im Zusammenhang der Exodus-Tradition: zur Freiheit berufen, Freiheit verantworten, Selbstbestimmung Kreatives Schreiben, Collagen → Ethik/LER
Prophetische Rede als Ausdruck von Kritik bestehender Verhältnisse und Sehnsucht und Hoffnung auf die Heilung der gestörten Beziehung zu Gott thematisieren.	Jesaja, Jeremia, Amos, Hosea → Deutsch

Leitfrage 2: Nach dem Menschen fragen

Die Schülerinnen und Schüler machen ambivalente Erfahrungen mit Leistungsanforderungen und Leistungsbewertungen und erleben deren Auswirkung auf ihr Selbstwertgefühl. Sie nehmen wahr, dass Menschen oft Ausgrenzungen erfahren, wenn sie sozialen Normen und Anforderungen nicht genügen.

In Auseinandersetzung mit der biblischen Überlieferung und Martin Luthers Verständnis des »gnädigen Gottes« lernen sie eine Begründung dafür kennen, dass alle Menschen als Geschöpfe Gottes einzigartig sind, ohne Vorleistung von Gott geliebt werden und darum unabhängig von ihrer Leistung Anspruch auf bedingungslose Anerkennung ihrer Würde haben.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Die befreiende Wirkung der Rechtfertigungsbotschaft erkennbar werden lassen und die These diskutieren, dass die Gnade Gottes allen Menschen zuteil wird.

Anregungen für den Unterricht

Gottesbilder und Ängste der Menschen im Spätmittelalter
Suche nach dem gnädigen Gott als Aspekt neuzeitlicher Individualität
Das neue Verständnis von Röm 1,17:
»Turmerlebnis“, jeder Mensch ist auf die Gnade Gottes angewiesen, »Von der Freiheit eines Christenmenschen“
→ Geschichte, Ethik/LER

Die Wahrnehmung schärfen, dass Menschen auf Beziehung und Bestätigung angewiesen und zugleich auch verführbar sind.	Formen von Abhängigkeit (Gruppenzwang, Sucht, destruktive Kulte, okkulte Praktiken) Erfahrungen mit und Gründe für Abhängigkeit Neinsagen lernen
Die christliche Auffassung vorstellen, dass der Mensch mit Leib und Seele von Gott geschaffen ist. Reflektieren und am Beispiel von Texten diskutieren, welche Folgen das für die Frage der Selbstbewertung und Verantwortlichkeit hat.	Einheit von Leib und Seele (Gen 1 und 2) Lebens- und Selbstbejahung Übungen zum Aufbau von Ich-Stärke
Erkennbar machen, dass jeder Mensch für sein Leben verantwortlich und zugleich auf Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe angewiesen ist.	Verantwortung und Barmherzigkeit: Mt 18,21-35 (Vom Schalksknecht) Lk 19,11-27 (Von den anvertrauten Pfunden) Mt 20,1-16 (Arbeiter im Weinberg)
Die Veränderungen reflektieren lassen, die diakonisches Handeln bei den Schülerinnen und Schülern selbst ausgelöst hat.	Auswertung des diakonischen Praxisprojekts (siehe Leitfrage 5)

Leitfrage 3: Nach Jesus Christus fragen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, erworbene Kenntnisse bedeutender geschichtlicher Ereignisse in historische Fragestellungen und Zusammenhänge einzuordnen. Im Blick auf die neutestamentlichen Schriften stellen sie die Frage nach der Existenz und dem Leben Jesu von Nazareth.

In der Beschäftigung mit biblischen und außerbiblischen Überlieferungen des ersten Jahrhunderts und deren Bewertung als Quellen für das Leben und Handeln Jesu erwerben sie Kenntnisse, die die Voraussetzung für ein theologisches Verständnis der Person und des Wirkens Jesu und des Bekenntnisses zu ihm als dem Christus schaffen.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Die Frage nach dem historischen Jesus thematisieren, biblische und außerbiblische Quellen analysieren lassen und diskutieren. Dabei Methoden der Quellenkritik zur Anwendung bringen.

Die Vielsprachigkeit und Vielgestaltigkeit des Glaubens an Jesus Christus von der neutestamentlichen Zeit bis zur Ökumene heute entdecken ...

und anregen, sich mit der Bedeutung dieses Glaubens für das eigene Leben auseinanderzusetzen.

Anregungen für den Unterricht

Buß- und Täuferbewegung (Johannesevangelium, Flavius Josephus)
Wirken Jesu als Lehrer und Heiler (Markusevangelium, Flavius Josephus)
Kreuzigung als Strafe (Tacitus, Plinius)

Anreden, Titel und Bekenntnisse:
Rabbi, Prophet, Heiler, Menschensohn, Gottes Sohn, Herr, Messias, Lamm Gottes, Heiland

Christusbekenntnisse aus der Ökumene des 20./21. Jahrhunderts:
Schwarzer Christus,
Christus der Befreier,
der mitleidende Gott
Erzählende Erinnerung: Evangelien als Gattung, Quellen- und Entstehungstheorien, Ökumene heute

Leitfrage 4: Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen

Für viele Schülerinnen und Schüler treten Glaube und Religion in der Phase eigener Orientierungssuche und der Entwicklung von Lebensvorstellungen für die Deutung und Gestaltung ihres Lebens zunächst in den Hintergrund.

Im Unterricht entdecken sie, wie vielgestaltig religiöse Ausdrucksformen und Elemente auch ihre Lebenswelt und Alltagskultur prägen. Indem sie Lebensweisen in bewusster Nachfolge und aus Glaubensüberzeugung kennen lernen und sich mit fremden Lebensentwürfen und -zielen auseinandersetzen, können sie Kriterien für ein sinnvolles Leben erörtern.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Religiöse Zeichen, Motive und Symbole in der Alltagskultur entschlüsseln und ihren Einsatz im Ursprungs- und Verwendungszusammenhang identifizieren und vergleichen können.

Mögliche Funktionen von Religion im Lebenslauf besprechen und kirchliche Feiern in diesem Zusammenhang zurechnen lassen.

Zur Beschäftigung mit Lebensbildern/ Biografien von Menschen auffordern, deren Leben in besonderer Weise vom Glauben oder religiösen Überzeugungen bestimmt waren oder sind.

Anregungen für den Unterricht

Filme, Videoclips und Werbung, Medien, Musik
→ Ethik/LER

Taufe, Konfirmation, Trauung, Segnungen, Bestattung
Gottesdienste und Feiern zur Einschulung, zum Schuljahresanfang

Franz von Assisi, Mahatma Ghandi, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Martin Niemöller, Albert Schweitzer, Johann Hinrich Wichern, Zinzendorf, Wilhelm Weitling
Orden und religiöse Gemeinschaften, Taizé
Besuch oder »Einkehrtage« in einem Kloster

Leitfrage 5: Nach verantwortlichem Handeln fragen

Die Schülerinnen und Schüler sind sensibel für bestehende Ungerechtigkeiten und Missstände und verstehen diese nach und nach unter dem Blickwinkel weltweiter Zusammenhänge.

Sie erkennen und reflektieren an unterschiedlichen Überlieferungen die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit und Nächstenliebe als durchgängiges biblisches Anliegen. Dabei entdecken sie Normen und Handlungsweisen von Christen und entwickeln eigene Handlungsmöglichkeiten angesichts der heutigen globalen Herausforderungen.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Die Frage aufwerfen, ob es spezifisch christliche Normen und Einsichten für das Handeln der Menschen gibt und was das Prädikat »christlich« aussagt.

Auf gegenwärtige globale Probleme und deren Ursachen aufmerksam machen und sie vor dem Hintergrund theologischer Maßstäbe für Gerechtigkeit interpretieren lassen.

Anregungen für den Unterricht

Kriterien für christliche Werte und Normen
Verhältnis von christlichen und universellen Normen und Werten
Verhältnis von christlichen und muslimischen Normen und Werten
Verhältnis von christlichen Normen und positivem Recht
Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-40), Dekalog, Bergpredigt
Goldene Regel (Mt 7,12)
Wissen und Gewissen

Dokumentation anfertigen, z.B. Armut und Reichtum
Situation von Kindern (Kinderarbeit, Straßenkinder, Kindersoldaten), Menschenrechte für Kinder (Ausstellung)
prophetische Anklagen, Zeichenhandlungen der Propheten
Hans Küng: Projekt Weltethos
Sozialwort der Kirchen: »Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit«
Maßstäbe für eine gerechtere Welt entwerfen

Beispiele der diakonischen Arbeit der Kirche und deren theologische Begründung aufzeigen, zur Mitarbeit in einem diakonischen Praxisprojekt anleiten und die Auswirkungen auf das Selbstkonzept reflektieren lassen.

Erkundung der Arbeit kirchlicher Hilfsorganisationen
 Lebensbilder aus dem Bereich der Diakonie
 diakonisches Praxisprojekt in Behinderten-, Obdachlosen- oder Altenhilfe, in kirchlicher Arbeit mit Kindern, Flüchtlingen oder Asylbewerbern und in Gefängnis- oder Krankenhausseelsorge
 begleitendes Tagebuch
 Feedbackverfahren
 Praktikumsbericht
 Präsentation

Kurs Islam

Der Kurs erweitert systematisch die Kenntnisse über Lebens- und Glaubensformen des Islam, die im Zusammenhang anderer Leitfragen bereits erworben wurden. Durch die Kenntnis der Lebens- und Glaubensformen des Islam und seiner wesentlichen Lehren entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, Differenzen und Verbindendes zwischen den drei monotheistischen Religionen wahrzunehmen.

Biografie Mohammeds

Offenbarung des Koran, Mohammed als Prophet

Fünf Säulen

Sunniten / Schiiten

Besondere Zeiten und Feste: Ramadan, Zuckerfest, Opferfest

Riten: Beschneidung, Hochzeit, Bestattung

Scharia

Besuch einer Moschee, Begegnung mit Muslimen

→ Geschichte, Klasse 7

JAHRGANGSSTUFEN 9 UND 10

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, kürzere theologische Texte im Rahmen vorgegebener Kriterien sachgemäß zu analysieren und auf ihre Bedeutung für den heutigen kirchlichen und gesellschaftlichen Diskurs zu befragen.
- Sie kennen unterschiedliche religionskritische Argumente und können diese im Zusammenhang der Wechselwirkung zwischen Gottesglaube und Zweifel reflektieren.
- Sie beschreiben die Freiheit stiftende Dimension des christlichen Glaubens und seine Gefährdungen in Bezug auf ein totalitäres politisches System in Deutschland im 20. Jahrhundert.
- Sie können den Zusammenhang zwischen grundlegenden Texten der Überlieferung des Neuen Testaments und Bekenntnissen christlichen Glaubens erfassen und die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung für das Christsein beschreiben.
- Sie können kriterienbewusst lebensfördernde von lebensfeindlichen Formen und Aspekten von Religion unterscheiden.
- Sie verfügen über Grundkenntnisse des Hinduismus oder des Buddhismus und können ein sachkundiges Gespräch mit Angehörigen dieser Religion führen.

Leitfrage 1: Nach Gott fragen

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.

Sie lernen Positionen der Religionskritik kennen und setzen sich mit religionskritischen Fragen auseinander. Indem sie sich dabei der konstruktiven Aspekte des Zweifels bewusst werden, begreifen sie diesen als wichtigen Bestandteil des Glaubens. Sie erörtern die Theodizee-Frage und reflektieren ihre eigene Position.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anregungen für den Unterricht

Deutlich machen und thematisieren, dass lebendiger Glaube Zweifel einschließt.

Beispiele aus dem Leben Martin Luthers
Beispiele aus dem Alten Testament (Hiob, Jeremia)

Ermütigen, die Auseinandersetzung mit religionskritischen und atheis-tischen Anfragen zu führen und eine eigene Position formulieren lassen.

Reimarus (Fragmente eines Ungenannten)
Darwin (Evolutionstheorie)
Nietzsche (»Gott ist tot«)
Feuerbach (Religion als Projektion)
Atheismus, Agnostizismus

Darlegen, inwieweit geschichtliche Krisen den Gottesglauben herausgefordert haben.

Theodizee-Frage
1755 Erdbeben von Lissabon
Pope, Leibniz, Voltaire, Kant
1. Weltkrieg – Krise der liberalen Theologie
Shoa, Krise des jüdischen Gottesglaubens
→ Deutsch, Kunst, Geschichte

Erkennbar machen, wie Vorstellungen von Gott in bildender Kunst, Musik, Literatur und Medien zum Ausdruck gebracht werden.

Pop- und Rockmusik, klassische Musik
Gemälde, Gedichte, Filmausschnitte
→ Deutsch, Kunst, Musik

Leitfrage 2: Nach dem Menschen fragen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Chancen und Grenzen der Gestaltung ihres weiteren Lebens deutlich wahr. Sie setzen sich mit der Mach- und Planbarkeit und der Begrenztheit menschlichen Lebens sowie mit dem Rollenverständnis von Mann und Frau auseinander.

In der Beschäftigung mit dem christlichen Menschenbild erfahren sie, dass jeder Mensch als Geschöpf Gottes seine Würde und Freiheit hat. Daraus können sie Kriterien für sinnvolle Lebensgestaltung und verantwortlichen Umgang mit Leben ableiten und diskutieren.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Anregen, die Beziehung zwischen eigener Sinnfindung, Arbeit und Lebensgestaltung zu erkennen und sich der Bedeutung von Berufswahl und sozialem Engagement bewusst zu sein.

Erkennbar machen, wie die Begrenztheit menschlichen Lebens zur Deutung von Leid und Tod sowie zur Gestaltung des eigenen Lebens herausfordert.

Die Diskussion um die Bedeutung von Vertrauen und Verantwortung für Sexualität, Liebe, Partnerschafts- und Beziehungsfähigkeit anregen.

Anregungen für den Unterricht

Eigenes Können – eigene Ziele
Beruf – Berufung – Job?
Erwerbsarbeit – Familienarbeit – ehrenamtliche Arbeit
»Jeder ist seines Glückes Schmied« oder »Einer trage des anderen Last« (Gal 6,2)
Mt 20 (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg)
Vorbereitung und Auswertung von Berufspraktika im sozial-diakonischen Bereich

Todesanzeigen, Exkursionen auf Friedhöfe, Sterben und Tod im persönlichen Umfeld
Carpe diem – Memento mori

Das Hohelied
Gemälde, Skulpturen, Gedichte, Songs
Gen 1,27 (»Und schuf sie als Mann und Frau«)
emanzipatorisch-christliche Ansätze zur Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität
Rollenklischees – gleiche Würde der Geschlechter
→ Biologie, Deutsch

Auf dem Hintergrund von Begegnungen mit Menschen mit Beeinträchtigungen die Chancen und Gefahren medizinisch-technischer Möglichkeiten in Bezug auf die Machbarkeit und Planbarkeit des menschlichen Lebens diskutieren und die gesellschaftlichen Auswirkungen reflektieren lassen.

Christliches Menschenbild – Menschen nach Maß?
Beispiele: kosmetische Operationen, pränatale Diagnostik, PID, Reproduktionsmedizin
→ Biologie

Die unterschiedlichen Perspektiven von Schöpfungsglauben und naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung erörtern.

Gen 1,1-2,4; Gen 2,4-25; Psalm 8 (Unterschiedliche biblische Schöpfungsberichte)
→ Physik, Biologie

Leitfrage 3: Nach Jesus Christus fragen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, einen Zusammenhang zwischen Überlieferung und Glaubensinhalten herzustellen.

In der Beschäftigung mit den Passions- und Osterüberlieferungen in den Briefen des Paulus und in den Evangelien erkennen sie die Erfahrung der Auferweckung als Grund christlichen Glaubens.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Das Bekenntnis »Jesus ist auferweckt« erläutern und darlegen, inwiefern dieser Glaube für das Christentum konstitutiv ist.

Die Christologie des Paulus über seine Biographie erschließen lassen.

Anregungen für den Unterricht

Unterschiedliche Vorstellungen über die Auferweckung von den Toten (1. Kor 15); Osterüberlieferung in den Evangelien Joh 11 in Auswahl (»Ich bin die Auferstehung und das Leben ...«)
Darstellung von Kreuzigung und Auferstehung in Sequenzen von Jesusfilmen, in der bildenden Kunst, in Musik und Literatur

Zusammenhang zwischen der Berufung des Paulus und seiner Christologie (Damaskuserlebnis)
Apg 9; Gal 1,13-17; Phil 3,5-11; 1. Kor 15; Röm 3; Gal 3-5 in Auswahl

Leitfrage 4: Nach Gestalt des Glaubens und Zeichen des Religiösen fragen

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen Lebensziele für sich und werden sich dabei bewusst, dass ihr Leben bereits von vielen Faktoren geprägt ist, die ihr weiteres Leben bestimmen. Dazu gehören auch religiöse Überzeugungen, Traditionen und Weltdeutungen.

Sie erfahren, wie der christliche Glaube in andauernder kritischer Erinnerung seines Ursprungs und seiner Geschichte zeitgemäße Ausdrucksformen sucht und neue Lebensperspektiven eröffnen kann. Sie erkennen in der Kirche als Institution und Gemeinschaft den Versuch, der Nachfolge Christi in der Gesellschaft Gestalt zu geben, und untersuchen, wie christlicher Glaube und Überzeugungen anderer Religionen politisch missbraucht werden können.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Erinnern und Gedenken als Dimension christlichen Glaubens erläutern und ermutigen, sich mit ihren Formen auseinanderzusetzen.

Die Vielgestaltigkeit der evangelischen Kirche als Institution thematisieren.

Auf unterschiedliche Verständnisse über das Verhältnis von Religion und Staat hinweisen und zwischen politischer Instrumentalisierung und gesellschaftspolitischer Verantwortung von Kirchen oder Religionsgemeinschaften unterscheiden lassen.

Anregungen für den Unterricht

Denkmäler, Gedenktafeln und -inschriften in der Umgebung der Schule und in der Kirche
Gedenktage
Buß- und Betttag (Beteiligung an einem Gottesdienst)
Versagen und Schuld
Heilige und Märtyrer

Besuch in einer Kirchengemeinde und ihren Einrichtungen
Gespräch mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Kirchengemeinde oder eines Kirchenkreises

Der Wahrheitsanspruch von Religionen und der Umgang mit Andersgläubigen
Religion als Anlass gewaltsamer Konflikte
Trennung von Staat und Religion
Religionsfreiheit als Grundrecht

Kriterien für den Missbrauch religiöser Überzeugungen anhand von Beispielen entwickeln und erörtern lassen.

Fundamentalismus in den Religionen: Antwort auf kulturelle Verunsicherung, Ausdruck mangelnder Aufklärung und Zeitgemäßheit?

Religiöser Fanatismus und Funktionalisierung von Religion

Leitfrage 5: Nach verantwortlichem Handeln fragen

Die Schülerinnen und Schüler sind in unterschiedlich starkem Maße von Friedlosigkeit und Ungerechtigkeit in unserer gemeinsamen Welt betroffen und nehmen dazu unterschiedliche Positionen in der durch die Medien geprägten öffentlichen Diskussion wahr.

Sie lernen am Beispiel der Bergpredigt die Verheißung Gottes von Frieden und Gerechtigkeit kennen, erfahren von dem darin gründenden Engagement in Geschichte und Gegenwart und werden angeregt, Gebote der Bergpredigt für sich bedeutsam werden zu lassen. Sie setzen sich mit der Frage nach der Autonomie des Menschen im Blick auf Leben und Tod auseinander und erschließen die kritische und befreiende Dimension der biblischen Botschaft für die Gestaltung des eigenen und des gemeinschaftlichen Lebens.

Anforderungen an den Unterrichtsprozess

Aufbau, Inhalt und Thematik der Bergpredigt darstellen und Inhalte interpretieren lassen.

Die Weisungen Jesu zu Gewaltverzicht und Feindesliebe darlegen und in der Bezugsetzung zur gesellschaftlichen Realität mögliche Folgerungen für die Gesellschaft und Auswirkungen für die eigene Lebensführung reflektieren lassen.

Anregungen für den Unterricht

Bergpredigt als Komposition des Matthäus
Zusammenhang von Zuspruch und Anspruch, von Glauben und Tun
Erarbeitung eines Schaubildes

Beispiele gelungener Umsetzung der Bergpredigt, z. B. Friedenskirchen (Mennoniten, Quäker), Martin Luther-King, gewaltlose Revolution in der DDR 1989
→ Geschichte Klasse 10
Regeln des gewaltlosen Handelns und Modelle der Streitschlichtung erproben

Erläutern, dass Menschen aus ihrem Glauben an Gott Freiheit gegenüber totalitären menschlichen Ansprüchen gewinnen können.

»Gott mehr gehorchen als den Menschen«
 Biografische Beispiele (Dietrich Bonhoeffer, Hermann Stöhr, Marga Meusel)
 Bekenntnissynode von Barmen
 Beispiele für das Widerstehen gegen staatliche Repression: Auseinandersetzungen um die Junge Gemeinde (1953) und Friedensbewegung in der DDR (»Schwerter zu Pflugscharen«)
 Örtliche Spurensuche und Zeitzeugen
 → Geschichte Klasse 10

Die Relevanz des biblischen Bildes von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen in aktuellen Konflikt- und Dilemmasituationen erörtern lassen.

Unverfügbarkeit des Lebens – Selbstbestimmungsrecht des Menschen:
 Abtreibung, Sterbehilfe, Euthanasie, Todesstrafe, Selbsttötung, Stammzellen-
 debatte
 5. Gebot
 Kirchenasyl
 Kontaktaufnahme mit kirchlichen Beratungsstellen
 Organisation und Durchführung eines »Sozialtages«

Kurs: Hinduismus

Dieser Kurs erweitert systematisch die Kenntnisse über Lebens- und Glaubensformen des Hinduismus, die im Zusammenhang anderer Leitfragen bereits behandelt wurden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler deutlicher dessen inhärente Weltsicht und Lebenskonzepte wahrnehmen, eigene religiöse Überzeugungen klären und Angehörigen des Hinduismus mit Respekt und Toleranz begegnen.

Geschichte und Verbreitung

Heilige Schriften (Veden, Upanishaden, Bagavadgita)

Zyklisches Zeitverständnis

Kastenwesen

Samsara, Karma, Reinkarnation, Moksha, Atman-Brahman

Einheit und Vielfalt, viele Erscheinungsformen des Göttlichen

Religiöser Alltag (Tempel, Feste, Bilder, Schutz der Kuh)

→ Erdkunde/Geografie

Kurs: Buddhismus

Dieser Kurs erweitert systematisch die Kenntnisse über Lebens- und Glaubensformen des Buddhismus, die im Zusammenhang anderer Leitfragen bereits erworben wurden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler deutlicher dessen inhärente Weltsicht und Lebenskonzepte wahrnehmen, eigene religiöse Überzeugungen klären und Angehörigen des Buddhismus mit Respekt und Toleranz begegnen.

Geschichte und Verbreitung

Leben des Buddha

Dharma, Sangha, die vier edlen Wahrheiten, der achtfache Pfad,

Karma, Reinkarnation, Nirvana

Hinayana, Mahayana, Vajrayana

→ Erdkunde/Geografie

Leistungs- ermittlung und -bewertung

Synopse diakonisch-soziales Lernen

Leistungsermittlung und -bewertung im Evangelischen Religionsunterricht erfolgen gemäß den Zeugnisrichtlinien der EKBO, den Bestimmungen im Brandenburgischen Schulgesetz bzw. im Schulgesetz für das Land Berlin, den entsprechenden Bildungsgangverordnungen sowie darauf bezogenen Rechtsvorschriften.

Eine sachgerechte Leistungsermittlung und -bewertung im Evangelischen Religionsunterricht erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Grundsätzlich erfolgt keine Leistungsbewertung von religiösen Überzeugungen, Einstellungen und persönlichen Meinungen. Folgende Fragestellungen sind für die Leistungsbewertung im Evangelischen Religionsunterricht relevant:

- Welche Kenntnisse, welches Wissen legt eine Schülerin oder ein Schüler in Bezug auf das Thema dar?
- Wie geht eine Schülerin oder ein Schüler mit diesem Wissen um? Ist sie oder er fähig, es in Zusammenhänge einzuordnen und auf andere Situationen zu übertragen? Kann sie oder er damit argumentieren, Konsequenzen ziehen oder weitergehende Bedeutungen aufzeigen?
- Welche Fähigkeiten besitzt sie oder er im Hinblick auf fachbezogenes methodisches Lernen und Arbeiten?
- In welchem Maße verfügt eine Schülerin oder ein Schüler über methodische Fertigkeiten, z. B. zur Informationsbeschaffung, verständlichen Aufbereitung und Darstellung oder zur kreativen Umsetzung und Gestaltung?

Die Leistungsermittlung und -bewertung im Evangelischen Religionsunterricht

orientieren sich an den vier Lerndimensionen

- fachlich-thematisches Lernen,
- methodisch-strategisches Lernen,
- sozial-kommunikatives Lernen,
- personales Lernen;

geschehen

- prozessorientiert, bezogen auf die Lernentwicklung der Lernenden,
- ergebnisbezogen im Blick auf das Resultat eines Lernprozesses;

erfolgen auf unterschiedliche Weise

- mündlich und schriftlich,
- punktuell und kontinuierlich,
- individuell und gruppenbezogen,
- standardisiert und auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler bezogen;

sind im Anforderungsgrad gestuft

- Kennen und Reproduzieren von Inhalten,
- Anwenden und Reorganisieren von Kenntnissen,
- problemlösende und produktive Denkleistungen.

Leistungsermittlung hat auch eine diagnostische Funktion. Ihr Ziel ist es, individuelle und gemeinsame Lernfortschritte und Lernergebnisse aufzuzeigen, zu analysieren und daraus Impulse für weitere Lernschritte zu gewinnen. Dabei geht es um die fachdidaktische und lernpsychologische Analyse der Lernwege, um Bestätigung der Lernerfolge und Leistungen sowie um differenzierte Förderung und Forderung der Schülerinnen und Schüler. In diesem Sinne werden Fehler und Irrtümer als normale Elemente intensiver Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand verstanden. Sie können Quelle erneuter Lernmotivation und Ausgangspunkt für produktive Aneignungs- und Anwendungsprozesse werden.

Das Erbringen von Leistungen muss systematisch entwickelt und geübt werden. Der vorausgehende Unterricht ist dabei so zu gestalten, dass die Lernenden die erwarteten Leistungen erbringen können. Die Orientierung an den vier Lerndimensionen bedeutet für den Unterricht, dass er Lernarrangements und Arbeitsformen anbietet und fördert, in denen die Schülerinnen und Schüler

- selbstständig Wissen erwerben und wiedergeben,
- eigenständig und mit anderen zusammen Arbeitsschritte erproben und reflektieren,
- soziales und kommunikatives Verhalten einüben und
- zu Lernprozessen im Hinblick auf ihre eigene Person ermutigt werden.

In allen Phasen des Unterrichts, in Planung, Erarbeitung und bei der Präsentation von Ergebnissen, werden Leistungen erbracht. Sie umfassen beispielsweise das Organisieren selbstständiger Lösungswege, das Realisieren von Arbeitsteilung im Team (sozial-kommunikatives Lernen), das Finden bibelhistorischer Fragen und Probleme (inhaltlich-fachliches Lernen), das Umgehen mit biblischen Texten nach erlernten Methoden (methodisch-strategisches Lernen), die im Prozess vollziehende Auseinandersetzung mit einer biblischen Gestalt (personales Lernen), das Führen von Lernprotokollen und das Präsentieren von Ergebnissen (alle Lerndimensionen). Vor allem handlungsorientierter Unterricht bietet vielfältige Möglichkeiten, das Lernen in seinen Prozessen zu beobachten und entstandene Produkte zu bewerten.

Leistungen von Schülerinnen und Schülern sollen über einen längeren Zeitraum hin ermittelt und in die Bewertung einbezogen werden. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler erhalten so die Chance, sich in kleineren Schritten den geforderten Qualifikationen anzunähern. An den Schulen der Sekundarstufe I ist auf die Differenzierung nach Bildungsgängen zu achten. In Unterrichtsgruppen verschiedener Bildungsgänge kann dies in Form leistungsdifferenzierter Aufgabenstellungen geschehen, die eine entsprechend differenzierte Bewertung nach sich ziehen. Diese sind durch Abstufungen in der Qualifikation und somit in der Bewertung gekennzeichnet. Darüber hinaus erfordern auch die verschiedenen Lerntypen differenzierte Formen der Leistungsermittlung und -bewertung:

- Die Bewertung von selbst entwickelten Rollenspielen, Standbildern, Dialogen und Interviews bietet sich beim Kommunizieren und Agieren an (gegenständlich-handelnde Art der Erschließung).
- Schriftliche und produktorientierte Leistungskontrollen zielen auf die Darstellung von Wissen und die zusammenhängende Darstellung fachlicher Inhalte, z.B. in Form von Rätseln, Lückentexten, Multiple-Choice-Aufgaben, Erschließen von Texten nach vorgegebenen Fragestellungen, Entwickeln eigener Fragestellungen (logisch-rationale Art der Erschließung).
- Rollenspiele, Auseinandersetzung mit Dilemmageschichten und Bearbeitung von Fallbeispielen ermöglichen eine Bewertung von Argumentations- und Urteilsfähigkeit (ethisch-moralische Art der Erschließung).

- Das Beschreiben und Deuten von Bildern der Kunstgeschichte, das gestalterische Umsetzen religiöser Themen, das Erschließen von Sakral- und Popmusik oder das Verklänglichen biblischer Texte bieten zahlreiche Bewertungsanlässe (ästhetisch-musische Art der Erschließung).

Die zunehmende Berücksichtigung der Selbsteinschätzung und Mitbeurteilung durch die Schülerinnen und Schüler ist ein wesentlicher Aspekt der Leistungsbeurteilung. In den Klassen 1 bis 4 der Grundschule wird sie durch den kooperativen Austausch untereinander angebahnt. In den Klassen 5 und 6 der Grundschule und in der Sekundarstufe I wird dies durch das gemeinsame Festlegen von Kriterien und das daran sich orientierende gemeinsame Beurteilen weiterentwickelt. Ziel ist eine möglichst große Transparenz und Vergleichbarkeit der Leistungsbeurteilung.

JAHRGANGSSTUFEN 1-6

Standards

- Die Schülerinnen und Schüler realisieren eine diakonische Aufgabe, die anderen eine Freude bereitet.
- Sie begegnen hilfsbedürftigen Menschen und wissen, welche Unterstützung diese brauchen.
- Sie engagieren sich für ein Projekt partnerschaftlicher Hilfe und erkennen, dass dieses auf den Beitrag einzelner angewiesen ist.

**Anforderungen
an den Unterrichtsprozess**

**Anregungen
für den Unterricht**

Leitfrage 5 in Jahrgangsstufe 1/2

Von Menschen erzählen, die sich aufgrund ihrer Glaubenshaltung für andere einsetzen.

Eine diakonische Aufgabe planen und durchführen, in der die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen können, anderen eine Freude zu bereiten

Persönliches Engagement im Nahbereich: Besuch im Krankenhaus oder Altersheim oder Einladung von Menschen aus dem Altersheim in die Unterrichtsgruppe
Singen und Musizieren, Basteln, Spielen

Leitfrage 5 in Jahrgangsstufe 3/4

Anleiten, die besonderen Lebenslagen von hilfsbedürftigen Menschen wahrzunehmen, ihre Stärken zu erkennen sowie Möglichkeiten der Unterstützung herauszufinden und umzusetzen.

»Der nahe Nächste«: Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen aus dem sozialen und gemeindlichen Umfeld
Kooperation mit Schülerinnen und Schülern aus Sonder- bzw. Förderschulen, Kontakt mit beschützenden Werkstätten, Aktivitäten der Gemeindediakonie

Leitfrage 2 in Jahrgangsstufe 5/6

Miteinander reflektieren, dass jeder Mensch in eine Situation kommen kann, in der er Hilfe braucht. Dabei unterstützen, Hilfe für sich, einen Freund oder eine Freundin zu organisieren.

Kennen lernen von Hilfsangeboten an der Schule (Peerhelpers, Mediatoren, Schülermentoren) und in der Kirchengemeinde Unterrichtsgang zu einer Beratungsstelle

Leitfrage 5 in Jahrgangsstufe 5/6

Die Zusammenhänge zwischen Konsumverhalten und der Welternährungssituation an einem Beispiel erarbeiten lassen. Anregen, das persönliche Verhalten in Bezug auf Fragen der Gerechtigkeit zu analysieren, und mögliche Konsequenzen bedenken.

»Der ferne Nächste« und die Arbeit von »Brot für die Welt«: Motto, Motive, Projektbeispiele

JAHRGANGSSTUFEN 7-10

Standards

- Die Schülerinnen und Schüler kennen christliche Organisationen und Initiativen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, führen ein diakonisches Praxisprojekt durch und dokumentieren ihre Erfahrungen.
- kennen biblische Weisungen für die Lebensgestaltung und können diese unter Berücksichtigung der Auslegungsgeschichte auf aktuelle ethische Fragestellungen und Entscheidungskonflikte beziehen und ihre Tragfähigkeit für das eigene Leben reflektieren.

Leitfragen / Anforderungen

Anregungen für den Unterricht

Leitfrage 2 in Jahrgangsstufe 7/8

Erkennbar machen, dass jeder Mensch für sein Leben verantwortlich und zugleich auf Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe angewiesen ist.

Verantwortung und Barmherzigkeit:
Mt 18,21-35 (Vom Schalksknecht)
Lk 19,11-27 (Von den anvertrauten Pfunden)
Mt 20, 1 (Arbeiter im Weinberg)

Die Veränderungen reflektieren lassen, die diakonisches Handeln bei ihnen selbst ausgelöst hat.

Auswertung des diakonischen Praxisprojekts (siehe Leitfrage 5)

Leitfrage 5 in Jahrgangsstufe 7/8

Die Frage aufwerfen, ob es spezifisch christliche Normen und Einsichten für das Handeln der Menschen gibt und was das Prädikat »christlich« aussagt.

Kriterien für christliche Werte und Normen
Verhältnis von christlichen und universellen Normen und Werten
Verhältnis von christlichen und muslimischen Normen und Werten
Verhältnis von christlichen Normen und positivem Recht
Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-40), Dekalog, Bergpredigt
Goldene Regel (Mt 7,12)
Wissen und Gewissen

Auf gegenwärtige globale Probleme und deren Ursachen aufmerksam machen und sie vor dem Hintergrund theologischer Maßstäbe für Gerechtigkeit interpretieren lassen.

Dokumentation anfertigen, z.B. Armut und Reichtum
 Situation von Kindern (Kinderarbeit, Straßenkinder, Kindersoldaten), Menschenrechte für Kinder (Ausstellung)
 prophetische Anklagen, Zeichenhandlungen der Propheten
 Hans Küng: Projekt Weltethos
 Sozialwort der Kirchen: »Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit«
 Maßstäbe für eine gerechtere Welt entwerfen

Beispiele der diakonischen Arbeit der Kirche und deren theologische Begründung aufzeigen, zur Mitarbeit in einem diakonischen Praxisprojekt anleiten und die Auswirkungen auf das Selbstkonzept reflektieren lassen.

Erkundung der Arbeit kirchlicher Hilfsorganisationen
 Lebensbilder aus dem Bereich der Diakonie
 diakonisches Praxisprojekt in Behinderten-, Obdachlosen- oder Altenhilfe, in kirchlicher Arbeit mit Kindern, Flüchtlingen oder Asylbewerbern und in Gefängnis- oder Krankenhausseelsorge
 begleitendes Tagebuch
 Feedbackverfahren
 Praktikumsbericht
 Präsentation

Leitfrage 2 in Jahrgangsstufe 9/10
 Anregen, die Beziehung zwischen eigener Sinnfindung, Arbeit und Lebensgestaltung zu erkennen und sich der Bedeutung von Berufswahl und sozialem Engagement bewusst zu sein.

Eigenes Können – eigene Ziele
 Beruf – Berufung – Job?
 Erwerbsarbeit – Familienarbeit – ehrenamtliche Arbeit
 »Jeder ist seines Glückes Schmied« oder »Einer trage des anderen Last« (Gal 6,2)
 Mt 20 (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg)
 Vorbereitung und Auswertung von Berufspraktika im sozial-diakonischen Bereich

Auf dem Hintergrund von Begegnungen mit Menschen mit Beeinträchtigungen die Chancen und Gefahren medizinisch-technischer Möglichkeiten in Bezug auf die Machbarkeit und Planbarkeit des menschlichen Lebens diskutieren und die gesellschaftlichen Auswirkungen reflektieren lassen.

Christliches Menschenbild – Menschen nach Maß?
 Beispiele: kosmetische Operationen, pränatale Diagnostik, PID, Reproduktionsmedizin
 → Biologie

Leitfrage 5 in Jahrgangsstufe 9/10

Die Relevanz des biblischen Bildes von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen in aktuellen Konflikt- und Dilemmasituationen erörtern lassen.

Unverfügbarkeit des Lebens – Selbstbestimmungsrecht des Menschen:
 Abtreibung, Sterbehilfe, Euthanasie, Todesstrafe, Selbsttötung, Stammzellen-debatte
 5. Gebot
 Kirchenasyl
 Kontaktaufnahme mit kirchlichen Beratungsstellen
 Organisation und Durchführung eines »Sozialtages«

Mitglieder der Rahmenplankommission

Gabriela Bausch	Religionslehrerin, Berlin
Dr. Karin Borck	Oberkonsistorialrätin, Konsistorium der EKBO
Ulrike Häusler	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
Ines-Kathrin Hauchwitz	Religionslehrerin, Beauftragte für Evangelischen Religionsunterricht, Steglitz-Zehlendorf
Dr. Friedhelm Kraft	Professor für Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Berlin (Mitarbeit bis Juli 2004)
Dr. Dagmar Kunz	Religionslehrerin, Beauftragte für Evangelischen Religionsunterricht, Potsdam
Rolf Lüpke	Kirchenschulrat, Konsistorium der EKBO
Jutta Meutzner	Religionslehrerin, Berlin
Martina Mieritz	Religionslehrerin, Brandenburg
Cornelia Oswald	Studienleiterin am Pädagogisch-Theologischen Institut im Bildungswerk der EKBO
Dr. Winfried Overbeck	Studienleiter am Pädagogisch-Theologischen Institut im Bildungswerk der EKBO
Dr. Martin Spieckermann	Kirchenschulrat, Konsistorium der EKBO

Angela Berger	Studienleiterin am Pädagogisch-Theologischen Institut im Amt für kirchliche Dienste der EKBO
Ines-Kathrin Hauchwitz	Religionslehrerin, Beauftragte für Evangelischen Religionsunterricht, Steglitz-Zehlendorf
Dr. Dagmar Kunz	Religionslehrerin, Beauftragte für Evangelischen Religionsunterricht, Potsdam
Cornelia Oswald	Studienleiterin am Pädagogisch-Theologischen Institut im Amt für kirchliche Dienste der EKBO
Dr. Henning Schluß	Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin
Dr. Martin Spieckermann	Kirchenschulrat, Konsistorium der EKBO

Impressum

HERAUSGEBER

Der Presse- und Öffentlichkeitsbeauftragte
der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Konsistorium – Referat Religionsunterricht
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin
Telefon 030·243 44-334
Fax 030·243 44-333
s.schultz@ekbo.de

GESTALTUNG

NORDSONNE, Berlin
www.nordsonne.de

TITELBILD

getty images

DRUCK

Buch- und Offsetdruckerei
H. Heenemann GmbH & Co, Berlin

www.ekbo.de